Nr. 175.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 29. Juli 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 27. Juli, abends.

In Flandern dauert die Artillerieschlacht fort.

In Ostgalizien und den Waldkarpathen ist der Feind im Weichen, unser Vormarsch im Fluß geblieben.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 26. Juli nachmittags lautet: Die Deutschen zeigten während der Nacht außerordentliche Nervosität. Seit gestern Abend um 7 Uhr begannen Infanterieangriffe wieder mit Erbitterung auf einer Front von drei Kilometer von der Gegend östlich von Hurtebise bis zum Waldrand südlich von Bovelle. Obgleich der Feind in der Schlacht bedeutende Kräfte eingesetzt hatte, konnte er erst nach unerhörten Anstrengungen und nach außerordentlich hohen Verlusten in einige Grabenteile der ersten Linie südlich von Ailles eindringen. Seine wiederholten Angriffe auf das Gehöft Hurtebise und weiter östlich brachen in unserem Feuer zusammen. In der Champagne wurde nach starker Beschießung ein deutscher Angriff schnell und heftig gegen den Hochberg unternommen. Der Kampf dauerte die ganze Nacht, aber die Tapferkeit unserer Truppen verhinderte jeden Fortschritt des Gegners. Dagegen drangen wir nördlich von Auberive bei glücklichen Unternehmungen in deutsche unbesetzte Gräben ein und nahmen bei weiterem Vorrücken einen lebhaften Kampf mit feindlichen Abteilungen auf, denen wir merkliche Verluste zufügten. Auf dem linken Maasufer hält das beiderseitige Artilleriefeuer mit gleicher Heftigkeit an.

Französischer Bericht vom 26. Juli abends: Von kräftigem Geschützfeuer begleitete Kämpfe haben den ganzen Tag auf der Hochfläche von Hurtebise und südlich von Ailles angedauert, ohne daß sie dem Feinde ermöglichten, im geringsten Fortschritte zu machen. An mehreren Punkten haben wir vom Gegner in der Nacht erobertes Gelände wieder gewonnen. In der Champagne folgte auf die Angriffe, die der Feind im Laufe des Vormittags erfolglos erneuert hatte, am Nachmittag eine heftige Artilleriebeschießung, die sich links vom Mont Blond bis rechts zur Umgebung des Helmberges erstreckte. Unsere Artillerie hat tatkräftig geantwortet und der deutschen Infanterie jedes Hervorbrechen unmöglich gemacht. Auf beiden Ufern der Maas hat sich die beiderseitige Artillerie sehr tätig gezeigt. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht ist ein von den Deutschen auf die Schützengräben nördlich von Dixmuiden versuchter Handstreich vollkommen gescheitert. Der Feind wurde mit Handgranaten zurückgeschlagen. Der gewöhnliche Artilleriekampf.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 26. Juli nachmittags lautet: Südlich von Armentières führten wir in der letzten Nacht eine Streife erfolgreich durch.

Englischer Bericht vom 26. Juli abends: Infolge Nebels herrschte gestern geringe Tätigkeit in der Luft. Ein deutsches Flugzeug wurde zum Niedergehen gezwungen; eines von den unseren wird vermißt. Sonst nichts von Bedeutung.

Über die Kampftätigkeit des 26. Juli

meldet W. T.-B.:

Im Westen wurden an der flandrischen Front am 26. Juli abermals vielfach vorfühlende starke Erkundungsabteilungen des Gegners teils im Abwehrfeuer, teils im Gegenstoß zurückgewiesen, wobei eine größere Zahl Gefangener in unserer Hand blieb. Wie an den Vortagen, standen unsere Batterien im mächtigsten Feuerkampf mit den feindlichen. An der Aisne-Front wurden die von uns südlich Ailles und nordwestlich der Hurtebise Ferme erzielten Geländegewinne gegen mehrfache Angriffe des Feindes, die zumteil schon in unserer Feuersperre niederbrachen, gehalten. Das feindliche Artilleriefeuer steigerte sich hier gegen Abend zu großer Heftigkeit. 8 Uhr abends griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften an, wurden jedoch beide Male unter schwersten Verlusten abgewiesen. Das gleiche Geschick war einem neuen Angriff beschieden, den die Franzosen am 27. Juli, gegen 5 Uhr vormittags, nach Trommelfeuer vortrugen. Auch in der West-Champagne waren die französischen Verluste bei den Angriffen am Hochberge außerordentlich schwer.

Unsere Flieger bewarfen Unterkünfte, Bahnhöfe und Munitionslager des Feindes erfolgreich mit Bomben. An mehreren Stellen wurden Brände beobachtet.

* * *

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 28. Juli (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampftätigkeit der Artillerien an der flandrischen Flachfront unvermindert stark. Heute morgen setzte auf breiter Front wieder heftiges Trommelfeuer ein. Auch im Artois kam es zeitweilig zu lebhaften Feuerkämpfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südlich von Ailles schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die am Chemin des Dames von uns gewonnene Stellung verlustreich fehl. Sonst blieb die Gefechtstätigkeit, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts wesentliches.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 13 Flugzeuge. Bahnhofs- und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen. Treffer im Ziel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz starker Abwehr unversehrt zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli:

Unsere Divisionen gewannen östlich und südöstlich Tarnopol weiter Gelände. Beiderseits des Dnjestr setzten die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straßen- und Eisenbahnzerstörungen ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Jagielnica—Horodenka—Zabletow überschritten.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Pruthniederung unterhalb Kolomea. Westlich der Straße Seletin—Fundul Moldovi in den Waldkarpathen entrissen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem noch haltenden Feind einige Höhenstellungen. An der oberen Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenem feindlichen Druck auf die Osthänge des Bereczker Gebirges zurück. — Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

blieb die Lage unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 27. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Beiderseits mehrfach erhöhte Geschütztätigkeit. Sonst keine besonderen Kampfhandlungen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 27. Juli gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unverändert.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Bei den neuerlichen Kämpfen an der oberen Susita gelangten die Orte Soveja und Negrilesci in Feindeshand. In den Waldkarpathen ist die russische Front nun schon — vom Tartarenpaß herüber — bis in die Gegend von Kirlibaba ins Wanken gekommen. Honved-Regimenter haben den Gegner über den Caput zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generaloberst von Koeveß dringen, dem Oberlauf der Gebirgsflüsse folgend, in nordöstlicher Richtung vor.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Angriffsbewegung der Heeresgruppe des Generaloberst Böhm-Ermolli schreitet erfolgreich vorwärts. Teile der Armee des Generaloberst Kritek, das westgalizische Infanterie-Regiment Jung Starhemberg Nr. 13 und bayerische Truppen haben sich im Laufe der Nacht in erbitterten Kämpfen mit russischen Nachhuten der Stadt Kolomea bemächtigt. Am Norduser des Dnjestr nähern sich die Verbündeten der Strypa-Mündung. Czortkow und Trembowla sind in deutscher Hand. Nördlich von Trembowla rafften sich die Russen vergeblich zu scharfen Massenstößen auf. Die Gegenangriffe brachen durchweg unter schweren Verlusten zusammen. Östlich von Tarnopol wurde der Feind abermals weiter zurückgedrückt.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 26. Juli von der rumänischen Front: Bei Mahmudia, Tulcea und Isaccea bis Galatz Artilleriefeuer. Am Sereth im Abschnitt unserer Truppen ziemlich heftiges Geschützfeuer.

Der russische Rückzug auf 350 Kilometer Breite.

Über unsere Fortschritte in Ostgalizien meldet W. T.-B.:

Auch am 26. Juli machte unser Vormarsch in Ostgalizien bedeutende Fortschritte. Wie an den Vortagen, eilten unsere ausdauernden, siegesbegeisterten Truppen im Verein mit den tapferen österreichisch-ungarischen Kameraden von Erfolg zu Erfolg. Die Russen wurden überall, wo sie sich den vorwärts drängenden Reihen der Unsrigen entgegenwarfen, mit raschen und vernichtenden Schlägen zerschmettert. Nördlich und östlich Tarnopol stießen wir unter erbitterten Kämpfen zum Huizdeczna- und Gnieczna-Abschnitt vor. Die Russen erlitten hier allerschwerste Verluste. Unsere Batterien feuerten auf 500 Meter Entfernung in die dichten Massen der vorgejagten russischen Sturmkolonnen und mußten ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichten, das Siegern und Besiegten unauslöschlich in der Erinnerung bleiben wird. Gleich schwer waren die russischen Verluste in den Kämpfen südlich von Trembowla, wo wir den Übergang über den Sereth erstritten. Zwischen Sereth und Dnjestr blieb unser Vorstoß lebendig. Mit der Stadt Kolomea, die nach zähem Kampfe erobert wurde, ist einer der bedeutendsten Knotenpunkte im Pruth-Tale, wo wichtige Straßen und Eisenbahnlinien südlich des Dnjestr und aus den Karpathen zusammenlaufen, in unsere Hände gefallen. Weiter südlich macht sich die Erschütterung der russischen Front unter dem mächtigen von Norden wirkenden Stoß bis dicht an die rumänische Grenze geltend. Die russische Karpathen-Front bis zum Kirlibaba-Abschnitt stürzt zusammen. Damit hat sich der russische Rückzug auf die ungeheure Frontstrecke von 350 Kilometer ausgedehnt. Der Widerstand, den die Russen bei Baba Ludowa und Zabie leisteten, konnte die Lage an diesem Front-Abschnitt nicht mehr retten.

In dem Orte Mikuliczyn, dicht nördlich der Jablonica-Paßhöhe haben die Russen Greueltaten verübt, die alles bisher Gewohnte übertreffen.

Besetzung von Kolomea.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 27. Juli gemeldet: Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben auf ihrem Siegeslauf am gestrigen Abend südlich des Dnjestr Kolomea besetzt und auch nördlich des Flusses erhebliche Fortschritte gemacht.

Kaiser Wilhelm an der ostgalizischen Front.

Kaiser Wilhelm besuchte am Freitag kampferprobte deutsche Landwehr-Divisionen in ihren Gefechtsabschnitten an der ostgalizischen Front und sprach ihnen Dank und Anerkennung für ihr ausgezeichnetes Verhalten aus. Viele Landwehrmänner erhielten aus der Hand ihres obersten Kriegsherrn das Eiserne Kreuz. Ferner verweilte Se. Majestät bei mehreren österreichisch-ungarischen Truppenteilen, darunter seinem ungarischen Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm II. Nr. 34.

Die Befehlshaberin eines russischen Frauen-Bataillons schwer verwundet.

Nach einer Stockholmer Meldung des „Berl. Lokalanz." ist Frau Bamschkarjowa, die Chefin eines russischen Frauen-Bataillons, in den ersten Kämpfen schwer verwundet worden.

Der englische Anteil.

Der Berichterstatter der „Times" bei der russischen Südwestfront meldet: Die britische Abteilung für Panzerkraftwagen und Schützengrabenmörser hat einen regen Anteil an der Deckung der Russen gehabt. Die Infanterie hatte die Engländer imstich gelassen, sodaß es nichts mehr nützte.

standzuhalten. Der russische Befehlshaber überwies ihnen 26 Georgskreuze. Mit bewundernswerter Ruhe schafften die Engländer sämtliche Vorräte weg oder zerstörten sie, wenn nichts anderes mehr übrig blieb. Bald darauf waren die Engländer abermals bei der Verteidigung von Tarnopol neben der russischen Kavallerie tätig. General Kornilow erhielt den Oberbefehl, als das Unheil bereits einen größeren Umfang angenommen hatte. Er begann damit, seine Heere zurückzuziehen und eine strenge Manneszucht einzuführen. In einem Schreiben an die neue Regierung besteht Kornilow auf seinen Maßnahmen und auf Abschaffung der Militärausschüsse, andernfalls würde er zurücktreten.

Die wahrheitswidrige französische Berichterstattung.

Der französische Nachrichtendienst versucht den katastrophalen Zusammenbruch der russischen Front in Ostgalizien zu verschleiern durch Entstellung der russischen Heeresberichte und längst überholte Meldungen. So verbreitet der Funkspruch Lyon vom 21. Juli, 10 Uhr vormittags, einen Bericht über die Kämpfe bei Kalusz, in dem die heldenmütige Verteidigung der Russen und die vergeblichen blutigen Anstürme der Deutschen in dicken Farben aufgetragen werden. Der Funkdienst Lyon vergißt indessen hinzuzufügen, daß diese Kämpfe bei Kalusz vor acht Tagen stattfanden, daß Kalusz sich schon längst wieder in deutsch-österreichischer Hand befindet und am 24. Juli bereits 30—40 Kilometer hinter der neuen deutsch-österreichischen Front lag. Die Tatsache, daß die russische Front in Ostgalizien am 23. Juli bereits in einer Ausdehnung von 250 Kilometer bis zu 50—60 Kilometer tief eingedrückt war, verschweigt Lyon geflissentlich.

Bezeichnend für die vorsichtige Dosierung, mit der die französische Zensur dem Publikum die Schreckenskunde von der galizischen Katastrophe des russischen Bundesgenossen mitteilen läßt — die Veröffentlichung des russischen Heeresberichts ist in Frankreich bekanntlich seit acht Tagen verboten —, sind nachstehende „kriegskritische" Äußerungen des **Oberstleutnants Rousset.** Im **„Gaulois"** vom 23. Juli schrieb er: Über die russischen Ereignisse hat man uns, nachdem man sich einen Tag besonnen hatte, einige Mitteilungen zuteil werden lassen. Es ist leider wahr, daß sich General Kornilow hinter den Dnjestr zurückziehen mußte. Nach der in dem Bericht gegebenen Begründung kann man sich leicht denken, was geschehen ist . . . Ich will nicht mehr sagen, da ich von fern die Zensurscheere blinken sehe. — Und am 24. Juli schreibt er im **„Petit Parisien"**: In Galizien haben sich Kornilows Truppen hinter den Dnjestr zurückziehen müssen, weil, wie wir erfahren, „wegen Nichtausführung gewisser militärischer Befehle die Widerstandsfähigkeit der Truppen sich als nicht fest genug erwiesen hatte". Soviel darf man jetzt schreiben (Zensurlücke). Nach den amtlichen Mitteilungen darf man noch hinzufügen, daß (Zensurlücke) die Regimenter (Zensurlücke) das westlich von Brody in den russischen Linien entstandene Loch auf eine Breite von etwa 10 Kilometern beschränken konnten, — das ist uns ein gewisser Trost.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 27. Juli meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 26. Juli heißt es ferner: **Mazedonische Front:** Längs der ganzen Front schwache Kampftätigkeit. Auf dem linken Wardar-Ufer, südlich des Dorfes Kraschteli, führte eine unserer Abteilungen Zerstörungen in feindlichen Gräben und Drahtverhauen aus. An der unteren Struma bei Christian Kamika wies eine unserer Feldwachen durch Feuer eine feindliche Erkundungsabteilung ab.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 26. Juli heißt es von der **Orient-Armee:** Nichts zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Saloniki-Bericht lautet: Außer dem bereits gemeldeten geglückten Streifzug gegen Homoda beschränkte sich die Tätigkeit in der verflossenen Woche auf Unternehmungen in der Luft. Unsere Flugzeuge bewarfen den Bahnhof von Prona und Truppenlager bei Seres und Demir Hissar, sowie Niederlagen bei Petritsch und Dedl mit Bomben.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 26. Juli lautet: **Kaukasusfront:** Im rechten Flügelabschnitt machten die Russen am 26. Juli an mehreren Stellen Vorstöße mit Kavallerieabteilungen, die sämtlich scheiterten. In der Nacht zum 25. Juli an der Gaza-Front leichtes Artilleriefeuer, das den Tag über andauerte. — An den anderen Teilen der Front Patrouillentätigkeit.

Die englische Kritik an dem mesopotamischen Feldzug.

Nach der „Times" vom 19. Juli knüpfte **Dillon** im **Unterhause** eine scharfe Kritik an den Mesopotamien-Bericht. Er erklärte, man habe keine Sicherheit, daß sich ähnliche Vorgänge nicht wiederholen würden. Wenn man entsprechende Untersuchungen über Saloniki und Gaza anstellte, würde das Ergebnis auch nicht erfreulich sein. Danach griff Dillon besonders Lord Hardinge an: Es ist erwiesen, daß Hardinge, zusammen mit dem ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Stürmer, Rumänien zum Eintritt in den Krieg gezwungen hat. Gleichzeitig soll aber Stürmer in Deutschland konspiriert haben. Als man aber das englische Auswärtige Amt auf die Verräter hinwies, die den Zaren umgaben, hatte es für diese Warnung nur Verachtung. **Balfour** erklärte, daß die ganze Geschichte nur Phantasie sei; **Dillon** blieb aber bei seiner Darstellung.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Englisches Eingeständnis der Niederlage bei Jütland.

Der englische **Admiral Henderson** schreibt in der **„Daily Mail"**: „Nachdem die Regierung einmal angefangen hatte, zu versuchen, alles geheim zu halten, um ihre eigenen Handlungen zu bemänteln, kommt sie von selbst dazu, alles und jedes in das beste Licht zu setzen, selbst unseren mißglückten Versuch in der Schlacht bei Jütland, die deutsche Flotte zu vernichten!"

Das Wochenblatt **„World"** schreibt dazu: Es ist sehr bemerkenswert, daß hier zum ersten male schwarz auf weiß erklärt wird, daß das Ergebnis der Schlacht bei Jütland so unbefriedigend war, daß man sich genötigt sah, eine falsche Vorstellung davon zu verbreiten.

Die Verladung von Munition aus einem englischen Hospitalschiff zugegeben.

„Daily Mail" vom 29. Juni schreibt u. a.: Der in dem Mesopotamien-Bericht behandelte furchtbare Vorfall, der sich bei Ausladung von Munition aus dem Hospitalschiff **„Varela"** ereignete, dürfte **die späteren Versenkungen von Hospitalschiffen durch die Deutschen rechtfertigen.** Sicherlich ein Grund mehr, daß jemand gehängt werden sollte.

Neuer Oberbefehlshaber der russischen Ostseeflotte.

Nach Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist Kapitän zur See **Raswosow** kürzlich zum Konteradmiral befördert und jetzt zum Oberbefehlshaber der Ostseeflotte ernannt worden.

Die Zustände in Rußland.

Neue Revolten in Petersburg.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Kopenhagen: „Tidens Tegn" bekam die Meldung, daß in **Petersburg** ein **neuer Aufstand ausgebrochen** sei, der seit zwei Tagen in den Straßen tobe. Die Regierung sei unverzüglich mit Waffengewalt eingeschritten, und es sei zu **heftigen Kämpfen zwischen den Soldaten und den Aufrührern** gekommen, die mit dem vollständigen Sieg der Regierungstruppen geendigt hätten.

Nationalkongreß in Moskau.

Die vorläufige Regierung hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Landes beschlossen, ihre schwere Aufgabe „in vollkommenster Übereinstimmung und Gemeinsamkeit mit allen ehrenhaften, dem Lande ergebenen Kräften zu erfüllen." Die Regierung hat infolgedessen beschlossen, demnächst eine Konferenz von Vertretern der hauptsächlichsten sozialen Verbände nach Moskau einzuberufen, um sie über die gegenwärtige Lage des Landes und die in nächster Zeit zu lösenden Fragen zu unterrichten. Diese Konferenz, zu der auch die Duma-Mitglieder und die Vertreter der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte eingeladen sind, **wird am 31. Juli in Moskau stattfinden.**

Die Furcht vor der Gegenrevolution.

In einer Sitzung der Zentralausschüsse der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte hielt der Ministerpräsident **Kerenski** eine Rede, in der er sagte: Die Schläge, die gegen uns an der Front und im Hinterlande geführt wurden, sind so heftig, daß wir alle unsere Kräfte sammeln müssen, um sie abzuwehren, uns zu verteidigen und die mit soviel Mühe errungene Freiheit zu bewahren. Die Durchbrechung der Front hat einen fruchtbaren Boden für die Gegenrevolution geschaffen, aber die Regierung ist fest entschlossen, die Anarchie mit aller Kraft zu bekämpfen und wird nicht dulden, daß das Land in die alte Regierungsform zurückgeworfen wird. Kerenski schloß mit der Bitte an den Vollziehungsausschuß, mit den Elementen zu brechen, deren Tätigkeit dazu angetan sei, die Gegenrevolution anzustiften und zu beleben. Der Vorsitzer des Arbeiter- und Soldatenrates, **Tscheidse,** antwortete, die Regierung könne sicher sein, in dem Ausschuß einen Halt und eine mächtige Stütze zu finden, um die Revolution in Rußland zu retten.

Kein Sonderfriede!

Das französische „Journal" veröffentlicht, wie ein **Berner Privattelegramm meldet, eine neue Erklärung des Vertreters des Arbeiter- und Soldatenrates Goldenberg,** die u. a. besagt, Rußland wolle zwar den Kampf fortsetzen doch denke ein Teil der Bevölkerung anders. Immerhin sei an einen Sonderfrieden nicht zu denken.

Der kranke Kerenski.

Das Pariser Blatt „Oeuvre" gibt folgende Äußerungen des russischen Premier- und Kriegsministers **Kerenski wieder:** „Ich fühle den Keim **des Todes in mir und meine Tage sind gezählt.** Das Übel breitet sich jeden Tag aus und ich kann seine Fortschritte genau verfolgen. **Deshalb will ich so rasch wie möglich handeln,** um mein Vaterland der Umklammerung seiner beiden Feinde, der Deutschen und der Anarchisten, zu entreißen. Nichts wird mich vor der Erfüllung meiner Aufgabe abhalten, weder Schmähungen noch Attentate, denn das Leben gilt mir wenig." Kerenski zeigte seine **linke schwärzlich angelaufene steife Hand** als ein Zeichen einer unheilvollen Krankheit.

Finnland nur für „innere Unabhängigkeit".

Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian", der der Annahme des Unabhängigkeitsgesetzes im finnischen Landtage mit 139 gegen 55 Stimmen beiwohnte, berichtet, Senatspräsident Takoi habe ihm gesagt, Finnland **führe lediglich den im Vormonate angenommenen Beschluß des allrussischen Kongresses aus und begehre nur eine innere Unabhängigkeit und überlasse die militärischen und äußeren Angelegenheiten bis nach dem Kriege Rußland. Finnland könne Rußland lediglich** für die Garnison in Finnland **Geld vorschießen, nicht für allgemeine Zwecke des Krieges, an dem es kein Interesse habe. Finnland meine, daß der Krieg durch internationale Verständigung beendet werden könne.**

Auch Kurland selbständig.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Genf: In Paris spricht man davon, daß sich auch Kurland selbständig erklärt habe. Humberts Journal zitiert selbst folgende Äußerungen eines Mitgliedes der in London weilenden russischen Abordnung: Sollte sich die Meldung bewahrheiten, so werden wir uns mit dem Satze trösten: besser selbständig als von Deutschland unterjocht.

Provinzialnachrichten.

Löbau, 25. Juli. (Verhafteter Fleischschieber.) Am Sonnabend wurde der Stellmacher Kurlenda von der Grabauer Vorstadt wegen umfangreicher Fleischschiebungen verhaftet. Derselbe betrieb schon seit langer Zeit einen schwunghaften Fleischhandel mit Berliner Gastwirtschaften. Freitag Nacht nun erwischte der Besitzer Schlehse den Kurlenda dabei, als er Gemenge von seinem Felde stahl. Als man den Wagen des K. näher besah, fand man unter dem Gemenge ein fettes Borstenvieh, das jedenfalls wieder heimlich um die Ecke gebracht werden sollte. K. wurde in Haft genommen, und eine sofort in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung förderte die belastende Korrespondenz zutage. Aus derselben ging hervor, daß der Schieber nicht weniger als 800 Mark für den Zentner Schweinefleisch erhalten hat.

Rosenberg, 24. Juli. (Sammlungsergebnis. — Verhaftet und wieder entflohen.) Die Sammlung für die deutsche Volksspende zum Ankauf von Lesestoff für Heer und Flotte hat in unserer Stadt einen Ertrag von 406,20 Mark gebracht. — Der Bäckermeisterfrau Kruppke wurde in einer der letzten Nächte aus einem verschlossenen Raume ein Posten Wäsche gestohlen. Ein junger Mensch wurde in dem Augenblick, als er durch das Fenster seine Beute in Sicherheit bringen wollte, abgefaßt. Auf dem Wege zum Polizeigefängnis gelang es ihm, in der Dunkelheit zu entfliehen.

Riesenburg, 25. Juli. (Ein flüchtiger Kriegsgefangener erschossen.) Auf der königlichen Domäne Pachutken bei Riesenburg wurden durch den Wachtmann bei dem Versuch, sich ihrer Wiederergreifung zu entziehen, ein Kriegsgefangener tödlich, ein anderer leicht verletzt.

Aus der Elbinger Niederung, 27. Juli. (Die Roggenernte) ist hier in vollem Gange. Die Erträge sind im allgemeinen bessere als im Vorjahre. Unter dem Durchschnitt stehen sie nirgends. Auffällig ist der gute Körnerbesatz der Ähren. Taube Ähren sind in diesem Jahre eine Seltenheit. Bei dem nunmehrigen schönen Wetter trocknet das in Hocken stehende Getreide sehr schnell, sodaß es schon nach wenigen Tagen eingefahren werden kann. Der in diesem Jahre hier zahlreich angebaute Raps wird gegenwärtig geborgen. In Hocken steht die Wintergerste. Sommergerste wird auch schon vereinzelt gemäht.

g **Danzig,** 27. Juli. (Die dunklen Treppen in Danzig) werden am kommenden Dienstag wiederum die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. Bekanntlich hat die Kommandantur vor einigen Wochen verfügt, daß die elektrisch-automatische Treppenbeleuchtung, an die rund 5000 Häuser in Danzig angeschlossen sind, bis zum 15. August völlig ausgeschaltet werden muß. Dies ist bei modernen Häusern nicht unangenehm empfunden worden, wohl aber in der Innenstadt, wo bekanntlich die alten Häuser dunkle Treppenaufgänge haben und am Tage fast nur mit Licht zu passieren sind. Schon in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde die Frage aufgeworfen, wer nun wohl für Unfälle, die infolge Ausführung dieser behördlichen Anordnung in den Treppenfluren entstehen können, haftet. Aus Kreisen der Hausbesitzer wurde gesagt, daß die Haftung auf den Magistrat abgewälzt werden könne, der den Erlaß der Verfügung befürwortet habe. Nun hat der Stadtverordnete Schmidt eine Interpellation für die nächste Sitzung eingebracht, die die Aufrollung der ganzen Angelegenheit noch einmal herbeiführen wird.

Zoppot, 27. Juli. (Verurteilung wegen Verkehrs mit einem russischen Kriegsgefangenen.) Das Dienstmädchen Helene Klebrowski in Zoppot ließ sich mit einem russischen Kriegsgefangenen in ein Liebesverhältnis ein, das nicht ohne Folgen blieb. Sie hatte sich vor dem Schöffengericht in Danzig dieserhalb zu verantworten, das auf vier Wochen Gefängnis erkannte.

Bromberg, 27. Juli. (Todesfall.) In vergangener Nacht verschied infolge Herzschlages der Direktor der hiesigen königl. Seehandlungsmühlen Richard Knauer im 66. Lebensjahre. Der Dahingeschiedene trat im Jahre 1882 als Beamter in den Dienst der königl. Seehandlungsmühlen und wurde 1894 an deren Spitze berufen als Nachfolger des Direktors Kellermann.

Birnbaum, 25. Juli. (Ein Wilddieb erschossen.) Am Sonnabend gegen 6 Uhr früh hatte der zurzeit beurlaubte Förster Brauner in Wasserblotte einen Zusammenstoß mit einem etwa 60jährigen gutgekleideten Wilddieb, der trotz wiederholten Anrufs nicht stehen blieb, sondern seinen Drilling zur Hand nahm und entsicherte. Dem Förster blieb nichts anderes übrig, als seiner Aufforderung mit einem Schuß Nachdruck zu geben. Der Schuß traf den Flüchtling in den Rücken und tötete ihn. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, handelte es sich nach dem „Pos. Tagebl." um einen aus unserem Kreise gebürtigen, zuletzt in Charlottenburg angeblich als Hausverwalter wohnenden Mann namens Böse. Wie aus mitgeführten Fahrkarten ersichtlich, war das Herumreisen in wildreiche Gegenden und dort die Beschaffung von Wild anscheinend die Hauptbeschäftigung des Wilderers.

Stettin, 26. Juli. (Eine Mutter mit ihren drei Kindern in den Tod.) Die in der Kochstraße wohnhafte Witwe Anna Sieck, die seit zwei Jahren, dem Tode ihres Mannes, an Schwermut litt, hat sich in einem solchen Anfall mit ihren drei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren mit Gas vergiftet.

Stettin, 27. Juli. (Einen schweren, schmerzlichen Verlust) hat Herr Oberpräsident, Exzellenz von Waldow, und sein Haus erlitten. Für das Vaterland starb am 23. Juli den Heldentod im Alter von 19 Jahren sein jüngster Sohn Hans-Joachim **von Waldow, Leutnant im Kürassier-Regiment** Königin (pommersches) Nr. 2, kommandiert zu einem Garde-Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse und des mecklenburgischen Verdienstkreuzes.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 30 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Juli 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant Hans-Joachim von Waldow (Kür. 2), ein Sohn des Oberpräsidenten der Provinz Pommern; Telegraphist Max Herzberg aus Graudenz; Gefreiter Oskar Riedel aus Graudenz; Freiwilliger Hellmut Grönke aus Guhringen, Kreis Rosenberg, beide vom Jäg.-Batl. 2.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberleutnant und Batterieführer Evert aus Konitz; Artillerie-Fliegerleutnant Otto Hartfiel, Sohn der Rentnerin H. in Bromberg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Amtsrichter, Kriegsgerichtsrat von Morgenstern aus Culm; Malermeister, Landwehrmann Paul Sommerfeld aus Bromberg; Vizefeldwebel F. Schmoll aus Montwy.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberleutnant mit Patent vom 15. Juni 1917 befördert: der Leutnant d. R. Siudowski (Thorn) der Train-Abtl. 15; zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: der Fähnrich Große, Hans Georg, im Fußart.-Regt. 11, jetzt im 1. Batl. des Regts.; zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Stechern (Neustadt) des Inf.-Regts. 61, Bornemann (Magdeburg), Strelow (Neustadt), Schoenicke (Danzig) des Fußart.-Regts. 11, Kunow (Thorn).

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Bromberg.) Der Oberregierungsrat Flogertzky ist zum 1. September d. Js. von Elberfeld nach Bromberg versetzt. Dem Regierungsbaumeister Hilleke in Bromberg ist die Stellung eines Mitgliedes der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg übertragen, der Schaffner Reszelewski von Magdeburg-Buckau (K. D. Magdeburg) nach Gnesen versetzt. In den Ruhestand versetzt zum 1. Oktober d. Js.: Eisenbahn-Obersekretär, Rechnungsrat Wollermann und Eisenbahnbetriebssekretär Krause in Bromberg, Oberbahnassistent Basarke in Thorn, Zugführer Teichert in Thorn. Ernannt zu Schaffnern: die Hilfsschaffner Klatt in Schneidemühl und Kabel in Kreuz. Versetzt: Bahnhofsvorsteher Rhaese von Thorn nach Bromberg, Lokomotivführer Radeke von Hohensalza nach Bromberg.

— (Die Arbeitsvermittelung für österreichische und ungarische Kriegsinvalide) erfüllt eine vielfache Aufgabe. In erster Linie soll sie die Kriegsinvaliden durch Arbeitsvermittelung und Berufsberatung in das Arbeitsleben im allgemeinen zurück- und einer ihrer Invalidität insbesondere angepaßten Betätigung zuführen; ferner soll sie die Unterstützung der arbeitsuchenden Invaliden bis zur ersten Lohnzahlung aus den hierfür zur Verfügung stehenden Mitteln durchführen. Als kriegsinvalid werden jene Österreicher und Ungarn angesehen, welche durch eine erlittene Kriegsverletzung oder durch eine im Kriegsdienst zugezogene Krankheit eine wesentliche Verminderung ihrer Erwerbsfähigkeit erfahren haben. Über die Grundsätze der Arbeitsvermittelung an Kriegsinvalide sind seitens des k. und k. Ministeriums des Innern und des königl. ungarischen Invalidenamtes Informationen herausgegeben worden, welche Interessenten durch das k. und k. österreichisch-ungarische Konsulat zu Danzig als Auskunfts- und Beratungsstelle bekanntgegeben werden.

— (Lehrgänge über Haltbarmachung von Gemüse und Obst.) Auch in diesem Jahre wird die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen eine Reihe von Lehrgängen über Haltbarmachung von Gemüse und Obst veranstalten. Der erste wird von Herrn Garteninspektor Evers und Frl. Förster am 2. und 3. August in Riesenburg, ev. Stadtschule, abgehalten werden. Ein zweiter findet voraussichtlich am 8. und 9. August in Marienburg statt unter Mitwirkung von Frl. Hannemann, Leiterin des Lettehauses in Berlin. Weitere Lehrgänge sind vorgesehen in Zoppot, Neumark, Schlochau und Flatow. Es wird nach kurzen theoretischen Erläuterungen am ersten Tage das Einkochen, Einsäuern und Dörren der Gemüse gezeigt werden, am zweiten Tage die Haltbarmachung des Obstes mit und ohne Zucker. Stundenpläne mit näheren Bedingungen sind bei ihr erhältlich.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung nahm vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse das Wort, um der Versammlung den Dank des Magistrats auszudrücken: Sie haben in voriger Sitzung einen Beschluß gefaßt, in dem Sie die Tätigkeit der Magistratsmitglieder in dieser Kriegszeit anerkannt und deren Gehalt verstärkt haben. Ich darf Ihnen dafür meinen und der übrigen Herren herzlichsten Dank aussprechen, indem ich die Versicherung daran knüpfe, daß unsere ganze Kraft der Bürgerschaft gehören wird, bis wir den ehrenvollen Frieden erreicht haben. Dann wird auch für die Stadt Thorn die Grundlage gelegt sein zu einer neuen gedeihlichen Entwickelung. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach Anerkennung der Giltigkeit der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen erfolgte die Einführung der neugewählten Stadtverordneten Herren Mühlendirektor Engel, Oberpostassistent Felske, Obermeister der Photographen-Innung Gerdom und Fabrikbesitzer Pfeiffer in ihr Amt durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Hasse mit folgender Ansprache: Nachdem das Vertrauen Ihrer Mitbürger Sie zu Stadtverordneten erkoren und die Giltigkeit der Wahl von der Versammlung ausgesprochen, habe ich die Ehre, Sie in Ihr neues Amt einzuführen. Ich tue dies einmal mit dem Ausdruck des Dankes, daß Sie zu einer Zeit, wo jeder seine Kräfte bis aufs äußerste anzuspannen hat, um in seiner Wirtschaft durchzukommen, Ihre Kraft der Stadt zu widmen bereit sind. Sie treten in einer wichtigen

Zeit in die Körperschaft ein, in der es darauf ankommt, im Abwarten der Beendigung des Krieges die bedeutenden Entschlüsse zu finden, die das Durchhalten sichern. Außerdem fällt Ihre Mitwirkung in eine Zeit, wo die wichtigsten Beschlüsse gefaßt werden müssen, um eine gedeihliche Entwickelung der Stadt zu sichern. Ich hoffe, daß Sie an dieser Mitarbeit Freude haben werden. Bei der zu erwartenden Neuorientierung wird die Selbstverwaltung immer mehr durchgeführt werden und die Staatsverwaltung immer weniger Gelegenheit haben einzugreifen. Damit haben Sie aber die Verantwortung für Ihre Beschlüsse selbst zu tragen. Dies wird Ihnen die Kraft geben, die Beschlüsse, fern von jeder Verfolgung eigener Interessen, nur zum Wohle unserer Stadt Thorn zu fassen. — Der Stv.-Vorsteher Herr Justizrat Schlee richtete folgende Worte an die Neugewählten: Reif an Jahren und Erfahrung treten Sie in die Versammlung ein. Schwer ist die Aufgabe, die Sie übernommen. Trotzdem sind Sie dem Rufe gefolgt zu gemeinsamer Arbeit am Wohl der Stadt. Heute ist die Arbeit hinter der Front so wichtig wie die Arbeit an der Front. Wir bereiten den Boden, von dem unsere Söhne draußen den Kampf siegreich zu Ende führen können, und schaffen die Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwickelung unseres Volkes. Indem ich hoffe, daß Sie an dieser Arbeit, die eigenen Interessen hinter das gemeine Wohl zurückstellend, nach Kräften mitwirken werden, heiße ich Sie in unserer Mitte willkommen. — Hierauf richtete Stv. Wartmann folgende „kleine Anfrage" an den Magistrat: Ein abhilfebedürftiger Zustand ist es, daß in der gegenwärtigen Kriegszeit die Lebensmittelknappheit noch verschärft wird durch die erschwerenden Umstände, unter denen die Zuteilung der Lebensmittel-Rationen erfolgt. Die Lebensmittelknappheit ist nicht zu ändern, mit ihr findet man sich ab, so schwer es ist; die Unzulänglichkeit der Lebensmittelverteilung durch die nur in beschränkter Zahl vorhandenen städtischen Verkaufsstellen aber ist zu ändern. Je länger die Kriegszeit dauert, je mehr wird die Stimmung der Bevölkerung in ungünstigster Weise beeinflußt durch die ewige Steherei vor den städtischen Verkaufsstellen, durch die Steherei in Wind und Wetter mit ihren Schädigungen für die Gesundheit und ihren Zeitverlusten zum Schaden der häuslichen Wirtschaft. Solange man die Sicherheit dafür, daß die den kommunalen Verbänden überwiesenen Lebensmittel auch in der Stadt bleiben, nicht anders schaffen konnte, war die Lebensmittelverteilung durch die städtischen Verkaufsstellen am Platze; aber inzwischen hat sich längst das System der Lebensmittelkarten herausgebildet, das diese Sicherheit auch bei einem Verkauf durch die kaufmännischen Geschäfte gibt. In vielen Städten ist dieses System auch zur Einführung gelangt, in Thorn jedoch noch nicht. Der dringende Wunsch der Thorner Einwohnerschaft geht nun dahin, daß der Magistrat sich zur Überweisung der Lebensmittel an die kaufmännischen Geschäfte entschließen möge, noch ehe ein neuer Kriegswinter beginnt. Wenn auch die Einwohner von Thorn sich zu beliebiger Zeit ihre Rationen von dem nächstgelegenen Laden abholen können, wie in Friedenszeiten, so wird das auch bei uns das weitere Durchhalten in diesem Kriege erleichtern. Ich möchte gleich hinzufügen, daß auch der Verkauf bei den Fleischereien noch nicht so glatt geht, wie es sein könnte und sein müßte. Auch hier kommt noch immer Steherei vor. Das liegt anscheinend daran, daß die Fleischerläden nicht zeitig genug oder nicht lange genug offengehalten werden. Der Magistrat sollte sich auf den Standpunkt stellen, daß jede Steherei vor Verkaufsstellen polizeilich zu verbieten ist; er müßte aber natürlich auch durch geeignete Maßnahmen dafür sorgen, daß eine Steherei nicht nötig ist. In Beantwortung der Anfrage führte Oberbürgermeister Dr. Hasse aus: Der Magistrat steht auf dem Standpunkt, daß unser System, ohne gerade vollkommen zu sein, sich im großen und ganzen bewährt hat. Der Hauptgrund für das lange Stehen ist immer die Knappheit der Lebensmittel gewesen. Dies zeigt sich auch jetzt besonders bei dem Stehen vor den Fleischerläden. Dies wäre nicht nötig, wenn die Kunden Rindfleisch wünschten, was reichlicher zu haben ist; sie stehen aber, um das Schweinefleisch zu erhalten, was knapp ist. Die Knappheit einer Ware ist der Grund des Stehens. Wir haben schon seit langem Unterhandlungen gepflogen mit einer Gesellschaft, bestehend aus den Inhabern von Kolonialgroßhandlungen, und die Sache war bereits bis zu einem Vertragsentwurf gediehen. Ende Juni erklärte die Gesellschaft aber, auf einen solchen Vertrag nicht eingehen zu können, weil die Lebensmittel so knapp seien, daß es sich nicht lohne, diese auf die Kleinhandlungen zu verteilen. Sie seien aber bereit, am 1. September den Vertrag abzuschließen. Ich hoffe bestimmt, daß wir ein Abkommen treffen können, wonach die Gesellschaft die Verteilung übernimmt, und daß damit eine volle Zufriedenheit erreicht wird.

— (Landwehrverein Thorn.) Die Monatsversammlung, die am Freitag im Tivoli stattfand, wurde vom stellv. Vorsitzer Herrn Polizeiinspektor Zelz mit einer längeren patriotischen Ansprache eröffnet. Ausgeschieden sind 2 Mitglieder durch Verzug, 2 Mitglieder, Küster Arndt und Oberlehrer Dr. Eichel, durch Tod; der Vorsitzer widmete dem im Felde gefallenen Dr. Eichel einen besonderen, warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Eingegangene Begrüßungskarten von zwei Mitgliedern wurden verlesen und erwidert. Hierauf erstattete der Kassenführer den Bericht über den Kassenabschluß des verflossenen Vierteljahres. Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß zu den Konzerten im Tivoli Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen beim Polizeiinspektor Herrn Zelz zu haben sind. Auf den geschäftlichen Teil folgte noch ein geselliges Beisammensein.

— (Platzmusik.) Morgen, Sonntag, konzertiert von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags auf dem Altstädtischen Markte das Trompeterkorps des Feldartillerie-Regiments 81.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 27. Juli. (Verhandlungen über die Bildung der polnischen Regierung.) Aus Warschau wird gemeldet: Sonnabend traf der Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialdirektor Dr. Lewald, mit dem Fürsten Hatzfeld hier ein, um in der Angelegenheit der Bildung der polnischen Regierung im Sinne der vom Staatsrat aufgestellten Forderungen Verhandlungen zu führen. Die erste gemeinsame Sitzung der deutschen Vertreter mit den Vertretern des Staatsrates war für gestern anberaumt.

— (Erledigte Schulstellen.) Eine Lehrerstelle an der kath. Stadtschule in Podgorz, Kreis Thorn, ist erledigt. Lehrer katholischen Bekenntnisses, welche sich um dieselbe bewerben wollen, haben sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei dem königl. Kreisschulinspektor Biewald in Thorn zu melden.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Fürs Rote Kreuz: Spende des Rentschkauer Jungfrauen-Vereins 5 Mark.



Oberst Hoffmann erhielt das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite.

Der hochverdiente Generalstabschef des Prinzen Leopold von Bayern, der die ganze Ostfront befehligt, erhielt bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers bei unseren Truppen im Osten zugleich mit seinem Oberbefehlshaber das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite. Den Orden selbst erhielt Oberst Hoffmann bereits im Oktober 1916.



Major Frantz,
Ritter des Ordens Pour le mérite.

Kaiser Wilhelm ist bekanntlich an der galizischen Front eingetroffen und begab sich zu den am Sereth kämpfenden Truppen. Wegen der glänzenden Erfolge der Armeen verlieh der Kaiser hohe Ordensauszeichnungen. Unter den Offizieren, die hervorragend dekoriert wurden, befand sich auch Major Frantz, der Chef des Generalstabes eines Armeekorps.

Mannigfaltiges.

(Der Sohn des Reichskanzlers als Erntearbeiter.) Auf dem Dominium Langmeil an der Oder bei Grünberg (Schlesien) traf der jüngste Sohn des Reichskanzlers, der 16jährige Gymnasiast Willi Michaelis, ein, um als Jungmann Land- und Erntearbeiten zu verrichten.

(Die Leichen zweier Knaben in einem Güterwagen.) Gestern Nachmittag wurden auf dem Rangierbahnhof Rummelsburg in dem Schranke eines Güterwagens die Leichen zweier etwa 10 Jahre alter Knaben, die schon stark in Verwesung übergegangen waren, aufgefunden. Der Packwagen ist vor etwa 14 Tagen aus der Provinz gekommen und seither nicht benutzt worden. Ob ein Verbrechen vorliegt oder es sich um sogenannte blinde Passagiere handelt, die dann eingeschlossen und erstickt sind, hat sich noch nicht feststellen lassen.

(Schließung eines großen Berliner Weinrestaurants.) Wegen schwerwiegender Verstöße gegen die gesetzlichen Verordnungen zur Sicherung unserer Ernährung hat das Kriegswucheramt dem Inhaber des Weinrestaurants Rudolph Dressel, Unter den Linden, die Abgabe von Speisen und Getränken in Gastwirtschaften untersagt und das Lokal sofort geschlossen.

(Zu Tode gestürzt) ist auf der Ellmaur Haltspitze (Tirol) Professor Otto Hettwer aus Berlin. Professor H. wirkte als Oberlehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster. Ein schwerer Steinschlag riß den verdienten Pädagogen, der ein leidenschaftlicher Hochtourist war, in die Tiefe.

(Tödlich verunglückt) ist der Lampenreiniger Puchalla auf der Eisenbahnstation Namslau. In einem zum Reinigen und Desinfizieren nach Namslau gebrachten Wagen fand er eine Handgranate, die jemand in eine Laterne gelegt und dann mitzunehmen vergessen hatte. Beim Hantieren mit der Granate, die P. nicht gekannt, explodierte diese, wodurch der bejahrte Mann am Kopfe und der Körperseite derart verletzt wurde, daß er auf der Stelle tot war.

(Bauunglück.) Am Neubau der Rappmotorenwerke an der Moosacherstraße in München stürzte Donnerstag Nachmittag in der Gießereihalle ein Gerüst ein, wobei eine Anzahl von Arbeitern schwer verletzt wurde. Zwei Arbeiter wurden getötet; einer liegt vermutlich noch unter den Trümmern.

(Verurteilung wegen Maisschiebereien.) Die Strafkammer Würzburg hat den Brauereibesitzer Heinrich Gehring aus Ochsenfurt zu 135 000 Mark Geldstrafe bezw. ein Jahr Gefängnis wegen Maisschiebereien verurteilt.

(Einbruch in das Nicolai-Palais in Kremel.) Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Stockholm: Eine in das Nicolai-Palais eingebrochene Diebesbande begab sich in die Kapelle und stahl 19 Heiligenbilder sowie sehr wertvolles Kirchengerät. Was aus dem Schlosse selbst gestohlen wurde, ist einstweilen noch nicht festgestellt.

Deutsche Worte.

Keine Institution ist ein Segen für das Volk als die, welche in erster Stelle Pflichten auferlegt: die Rechte kommen stets von selbst, wenn die Pflichten ernst genommen werden. Lagarde.

Der tapfere Rechtssinn der höheren Stände war allezeit der Felsen, daran der blinde Glaube mißleiteter Massen sich die Hörner abstieß.
Treitschke.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Bootbeute.

Berlin, 28. Juli. Amtlich. Neue Unterseebootbeute im englischen Kanal: 20 500 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich vier bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern begleitet war, ferner die englischen Segler „Dinorvic" und „Ebenezer" beide mit Kohlen von England nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Entscheidung des Hamburger Prisengerichts.

Hamburg, 28. Juli. In Sachen des mit einer Stückgutladung von Rotterdam nach London bestimmten, aber von deutschen Kriegsschiffen nach Zeebrügge eingebrachten holländischen Dampfers „Import" fällte das Hamburger Prisengericht am 27. Juli in öffentlicher Sitzung folgendes Urteil: 91 Kisten Baumwolle sind einzuziehen, für beschlagnahmte Glaswaren und Bienenwachs soll der Wert der Waren gewährt werden; 17 Kisten sind freizugeben. Über in der Ladung vorhandene elektrische Lampen und zwei Pack Mirobalanenöl, sowie über das Schiff selbst soll in einer späteren Verhandlung Beschluß gefaßt werden. Alle anderen Ansprüche sind abgelehnt worden.

Ein französisches Granatenlager in die Luft geflogen.

Bern, 27. Juli. „Temps" meldet: Ein Granatenlager in Mitry-Claye (Departement Seine et Marne) ist in der Nacht vom 25. Juli auf den 26. Juli in die Luft geflogen. Ein benachbartes Raketenlager ist in Gefahr. Der Brand ist schon vor zwei Tagen ausgebrochen. Ein Übergreifen auf ein Barackenlager konnte trotz der Bemühungen der Pariser Feuerwehr nicht verhindert werden. Der Feuerschein der Explosion wurde in dem 25 Kilometer entfernt liegenden Paris wahrgenommen.

Wieder eine englische Völkerrechtsverletzung!

Amsterdam, 28. Juli. Meldung der niederländischen Telegraphen-Agentur. Heute Nachmittag wurden westwärts von Texel die niederländischen Dampfer „Batavia 2" und „Zeenieuw" angehalten und eine Prisenbemannung auf beide Schiffe gesetzt mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Dies fand offenbar im niederländischen Seegebiet statt, da die Prisenbesatzung bei Annäherung holländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf „Batavia 2" wurden die Ventile geöffnet, sodaß das Schiff bald versank. „Zeenieuw" wird wahrscheinlich hierher gebracht werden. Es verlautet, daß die Engländer einen Teil der Bemannung der „Batavia 2" gefangen nahmen, jedoch ist dies nicht bestätigt.

Ein deutsches Unterseeboot gestrandet.

Paris, 28. Juli. (Havasmeldung.) In den ersten Tagesstunden des 26. Juli bemerkten Zollwächter vom Küstenwachdienst im Pas de Calais etwa 500 Meter von der Küste entfernt, einen treibenden Gegenstand, den sie alsbald als ein Unterseeboot von etwa 50 Meter Länge erkannten, das auf einer Untiefe festsaß. Es war infolge eines Irrtums in der Navigation bei hohem Wasser gestrandet, hatte nicht wieder loskommen können und saß nun bei Ebbe fest. Die Küstentruppen machten sich pflichtgemäß sofort daran, das Unterseeboot zu bergen, dessen Stab und Besatzung sich vollzählig ergab, ohne Schwierigkeiten zu machen, jedoch hatten die Deutschen die Zerstörung des Schiffes vorbereitet, indem sie die Ventile des Petroleumtanks weit öffneten und Feuer anlegten. Das Unterseeboot ist sehr schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar. Sein Sonderauftrag war, an der französischen und englischen Küste Minen zu legen; man glaubt, daß er noch nicht hat ausgeführt werden können.

Rücktritt des Ministers Beyens.

Le Havre, 27. Juli. Der Minister des Innern Baron Beyens hat aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten.

„Wiedergutmachung der deutschen Verbrechen."

London, 27. Juli. Reutermeldung. In einer Besprechung der gestrigen Unterhausversammlung sagt „Manchester Guardian", daß die Reichstagserklärung nicht genügen könne zur Herbeiführung eines Friedens. Nach längeren Ausführungen aufgrund der bekannten englischen Gesichtspunkte fordert das Blatt, daß die Deutschen den Frieden ermöglichen durch Gutmachung ihrer großen Verbrechen: 1. des Einmarsches in Belgien und der Unterdrückung Serbiens; 2. der Annexion Elsaß-Lothringens, dieser ungeheuren Beleidigung Frankreichs, welche den Frieden Europas vernichtet habe; 3. des Bündnisses mit der Türkei, das jedem Frieden im Wege stehe.

Auf der Suche nach Kanonenfutter.

London, 27. Juli. Reutermeldung. Das Kriegsamt teilt mit, daß demnächst ein jüdisches Regiment gebildet werden wird. Die Offiziere müssen jiddisch oder russisch sprechen. Die Regimentsfahne soll das Wappen des Königs David zeigen.

Die englische Lebensmittelproduktion.

London, 28. Juli. Unterhaus. Der Parlamentssekretär der Admiralität Mc. Namara erklärte, daß bereits 3000 Schiffe bewaffnet seien und daß jede Woche 6 weitere bewaffnet würden. — Das Ernährungsministerium teilt mit, daß der Gesamtzuwachs an Ernte 1917 etwa 300 000 Tonnen Acres betragen würde. Das sei allerdings nur eine Schätzung, und es dürfte nicht überraschen, wenn diese sich als optimistisch herausstellen würde. Die vorläufige Ziffer der jährlichen Anbauberichte sei jedoch inzwischen eingegangen und zeige, daß die Vermehrung des Korn- und Kartoffel-Anbaues in England und Wales sich auf nicht weniger als 347 000 Acres belaufe. Genaue Zahlen zu geben sei noch nicht möglich, aber wahrscheinlich sei dies die Mittelzahl. Im ganzen Lande seien die Blumen in den Gärten durch Gemüse verdrängt worden.

Die russischen Arbeiter-Vertreter auf Reisen.

London, 28. Juli. Reutermeldung. Die Vertreter des russischen Arbeiter- und Soldaten-Rates sind nach Rom abgereist. Sie haben eine Erklärung abgegeben, welche ihre Genugtuung über die erreichten Erfolge ausspricht, daß die englischen Arbeiterverbände ihre Teilnahme an der Weltkonferenz zusagen werden. Sie erklärten: Wir sind Gegner der vorgeschlagenen Zusammenkunft der Sozialisten nur aus den Entente-Ländern, sind aber bereit, an einer Konferenz teilzunehmen zum Zwecke der Aufklärung und Unterstützung unserer Ansichten.

Versenkt.

Kristiania, 28. Juli. Nach einer Mitteilung der russischen Admiralität ist der Dampfer „Thorodal" am 24. Juli versenkt worden. 20 Mann der Besatzung sind gerettet. Das Segelschiff „Voerbund" ist am 25. Juli versenkt worden.

Die Kabinettskrisis in Rumänien.

Jassy, 27. Juli. Das neue Ministerium besteht aus acht Liberalen und fünf Konservativen. General Jancotesco ist Kriegsminister, Bratianu Handelsminister; Graciano hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernommen.

Berliner Börse.

Auch heute war die Unternehmungslust im freien Börsenverkehr nicht besonders lebhaft und die Umsätze beschränkten sich auf einige der wichtigsten Hauptwerte. Die Stimmung war indes unter dem Eindruck der anhaltenden Siegesnachrichten aus dem Osten durchaus fest. Regere Geschäftstätigkeit war in Phönix zu beobachten, die bei steigenden Kursen vielfach gegen andere Werte eingetauscht wurden. Bochumer fanden dieselbe Beachtung wie gestern, da der Abschluß, wie verlautet, ausgefallen ist. Von weiteren Montanpapieren seien noch Oberbedarf, Kairo, Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchener, Laura und Hohenlohe als gebessert erwähnt. Beachtung fanden ebenfalls Schiffahrtswerte, türkische Papiere und chemische Aktien. Am Anlagemarkt ging es bei nahezu unveränderten Kursen recht still zu.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 28. Geld	Juli Brief	a. 27. Geld	Juli. Brief
Holland (100 Fl)	284 3/4	285 1/4	285 1/4	286 1/4
Dänemark (100 Kronen)	201 1/2	202	202 1/2	203
Schweden (100 Kronen)	214 1/4	214 3/4	215 1/4	215 3/4
Norwegen (100 Kronen)	202 3/4	203 1/4	203 1/4	204 1/4
Schweiz (100 Francs)	139 1/8	139 5/8	139 5/8	139 7/8
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Konstantinopel	19,95	20,05	19,95	20,05
Spanien.	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.
Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	28.	0,38	27.	0,38
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	27.	0,96	26.	1,28
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 28. Juli früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,38 Meter.
Lufttemperatur: + 17 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Nordwesten.
Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 27 Grad Celsius, niedrigste + 14 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 29. Juli. Heiter, warm, einzelne Gewitter.

Am 27. 7. entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

königl. Prov.-Amts-Arbeiter

Wilhelm Duschke

im Alter von 52 Jahren.

Er folgte seiner vor 3 Monaten verstorbenen Tochter in die Ewigkeit.

Thorn den 28. Juli 1917.

Die trauernde Gattin Wilhelmine Duschke,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Mockerschen Diakonissen-Krankenhauses aus statt.

Am 27. Juli, 8½ Uhr vormittags, verschied nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wally Schulze,

geb. Lachmann

im Alter von fast 33 Jahren.

Thorn den 28. Juli 1917.

In tiefstem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen:

Vizefeldwebel Schulze,
z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Montag den 30. Juli, 6 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofs aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten für die vielen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Heuer für die trostreichen Worte am Grabe, unsern tiefgefühltesten Dank.

Thorn-Mocker den 28. Juli 1917.

Wilhelm Albrecht nebst Kindern.

Danksagung.

Für die so rege Beteiligung und so reichliche Kranz- und Blumenspende am Grabe unseres lieben Dahingeschiedenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Witwe **Gerth**, nebst Kindern.
Podgorz, im Juli 1917.

Landaufenthalt.

Wir verfügen noch über eine größerer Anzahl ländlicher Pflegestellen für erholungsbedürftige evangelische Kinder und ersuchen Eltern, die Pflegestellen durch unsere Vermittlung in Anspruch nehmen wollen, sich umgehend in unserem Hauptbüro, Rathaus, Zimmer 18a, zu melden.

Thorn den 28. Juli 1917.

Magistrat.
Ausschuß „Landaufenthalt für Stadtkinder".

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 26. September 1917,
vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das dem Landwirt **Victor Modrzejewski** in Czernewitz zu ½ zustehende Miteigentum an den im Grundbuche von Czernewitz (eingetragene Eigentümer am 26. Februar 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Maschineningenieur **Josef Modrzejewski** und der Landwirt **Victor Modrzejewski** in Czernewitz zu je ½) eingetragenen Grundstück, Czernewitz, Blatt 3 A, Gemarkung Czernewitz-Gut-, Kartenblatt 1, Parzelle 99/53 2c., 100/53, 101/53, 102/53, 103/53 104/53, 117/53, 118/53 119/53 2c., 120/53, 126/53, 127/53, 128/53, 129/53, 130/53, 131/53, 132/53, 108/53, 109/53, 110/53, 121/53, 122/53, 123/53, 35,60,29, Hektar groß, Reinertrag 122,58 Taler, Grundsteuermutterolle Art. 10, Nutzungswert — Mk., Gebäudesteuerrolle Nr.

Thorn den 19. Mai 1917.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Versteigerung.

Dienstag den 31. Juli d. Js.,
nachmittags 5 Uhr,

werde ich in Thorn, Jakobsvorstadt, nachstehende Gegenstände

einen Halbverdeckwagen, zwei noch sehr gute Pferdegeschirre

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Versammlung der Käufer bei dem Gasthofbesitzer Herrn **Dreniков** Leibitscherstr.

Thorn den 28. Juli 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 14. u. 15. August 1917 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 236. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Verreist.

Sanitätsrat
Dr. Gimkiewicz.

Nehme jede Nähmaschine, sowie Milch-Zentrifugen, Musik-Apparate, Fahrräder in

Reparatur.

Auch werden elektrische Hausleitungen neu angelegt, sowie jede Reparatur ausgeführt. Mäntel, Schläuche sowie Zentrifugenöl in größeren Mengen und Leiter-, Kinder- und Sportwagen erhältlich.

P. v. Bezorowski,
Schönsee Kr. Briesen.

Dachdeckerarbeiten

jeder Art werden sachgemäß, sauber und billigst ausgeführt.
Aufträge bitte an
St. Schielmann, Dachdeckermeister, Mocker, Lindenstraße 3a.

Kaufe nur Dienstag 31. Juli, 9 bis 12 Uhr,

Gebisse

in Kautschuk und Metall, sowie Brennstifte. Zahn bis 1 Mark, Platin (rein) gr. 7,20 Mark.

Hotel „Drei Kronen".
Frau **E. Willig,** Schwerin.

Junger Mann

mit guter Handschrift, kriegsunbrauchbar, sucht von sofort im Bürodienst Stellung.
Angebote unter **Z. 1600** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Kriegerfrau, welche sich im Kochen vervollkommnen will, sucht in besserem Haushalte ohne gegenseitige Vergütung zum 1. 10. Stellung.
Angebote unter **L. 1586** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen,
erfahren in der Stenographie und Schreibmaschine, s. Stell. auch als Schreiberin.
Angebote unter **B. 1577** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Behördliche Auskunfts- und Beratungsstelle
für
österreichische und ungarische Kriegsinvalide.

K. u. K. österreichisch-ungarisches Konsulat, Danzig.
Amtsbezirk Provinz Westpreußen.
Konsul **Gellhorn.**

Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 29. Juli 1917:

Große Familien-Vorstellung

des brillanten Juli-Spielplans.

Wir bringen stets das Beste vom Besten.

U. a.:

Trude, der Liebling des Thorner Publikums, in ihrer Orig.-Verw.-Szene „Theaterblut".

Willy Gerhards, der brill. Komiker.

Orig. Minerva-Duo, Stimmungs-Duett

und die übrigen erstkl. Attraktionen,
sowie

Zwei neue, tolle Burlesken:

Der verkannte Weinreisende. Burleske in 1 Akt.	Eine studierte Frau. Posse in 1 Akt.

Weiterer Schmuß unnötig!
Nur frühes Kommen sichert Platz.

Die Direktion **Goldler.**

Die von der Presse rühmlichst anerkannten
hervorragenden, so soliden wie humorvollen
Darbietungen im

Bürgergarten

Culmer Chaussee 16

verbürgen genußreichste Stunden!

Niemand versäume, sich noch schnellstens am Sonntag den 29. d. Mts. das herrliche Juli-Programm anzusehen!

Wegen des stürmischen Heiterkeitserfolges Wiederholung des Schlagers

Studentenstreiche.

Novität! **30 000 Mk.** Novität!
Toller Schwank. Man lacht herzlichst.

Außerdem:

Bunte Bühne

Prima Solisten-Konzert.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im großen Saal.

Gartenwirtschaft Grünhof, Bromberger Vorstadt.

Sonntag den 29. Juli 1917:

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der Kapelle Erf.-J.-R. 61.
Anfang 4 Uhr, Eintritt 10 Pfg., Kinder frei.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 29. Juli, nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungsmusik.

Eintritt frei.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 29. Juli 1917:

Großes Militär-Konzert, ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ers.-Batls. Fußartillerie-Regts. Nr. 11.

Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel **Mohs.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

---

2 oder 3 - Zimmerwohnung

von sofort oder 1. September gesucht.
Angebote unter **U. 1595** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 schön möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung oder Kochgelegenheit in nur gutem Hause von jungem Ehepaar sofort gesucht.
Angebote unter **G. 1582** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderloses Ehepaar sucht ein

einf., möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angebote unter **A. 1601** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht für Mitte August 2 saubere,

möbl. Zimmer

mit Küche oder Kochgelegenheit, möglichst auch Badegelegenheit. Angebote unter **Y. 1574** an die Gesch. der „Presse".

---

1 od. 2 möbl. Zimmer

mit Küche oder Küchenbenutzung zum 15. August bezw. 1. September von kinderl. Ehepaar gesucht. Angebote u. **K. 1585** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort

gut möbl. Zimmer

in der Nähe Kirchhofstr., Culmerstr.
Angebote unter **W. 1597** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Artushof.

Sonntag den 29. Juli, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Angenehmer Aufenthalt auf dem „Kneiphof" — Große Krebse.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 29. Juli 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Schützenhaus.

Täglich:

Gartenkonzert,

ausgeführt
von dem beliebten Damen-Trompeterkorps Westfalia.

Anfang 4 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 29. Juli:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle der 2. Ersatz-Abtlg. Feldartillerie-Regiments Nr. 81.

Persönliche Leitung: Musikleiter Vizewachtmeister **Kruse.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familienkarte (3 Personen) 60 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 29. Juli:

Großes Unterhaltungskonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 10 Uhr.

Viktoria-Park.

Sonntag den 29. Juli:

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ers.-Batls. Inf.-Regts. 176.
Pers. Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel v. Wilmsdorff.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Ev. Knabenschule Thorn-Mocker.

Ferien - Wanderung

für Klasse 1—3 am Montag den 30. d. Mts., früh 7 Uhr.
Versammlung Graudenzerstr. 84.

Krause, Rektor.

Schützenhaus-Kino.

Jeden Sonntag Vorstellung:

Reichhaltiges Programm.

Die bösen Buben.
Lustspiel in 4 Akten.

Harte Zeiten.

Der unwiderstehliche Junge.

Die Not des arbeitslosen Familienvaters.

Doch mit des Geschickes Mächten.

Von 3—5 Uhr auch für Kinder gestattet.

Meine Verlobung
mit Herrn
Unterzahlmeister Fritz Meier
vom Inf.-Regt. Nr. 21
habe ich
am 25. Mai d. Js aufgehoben.

E. Zellmann.

Möbl. Wohnung,

2 bis 3 Zimmer, mit Küche 2c., in nur gutem Hause von jungem Ehepaar gesucht. Auf Wunsch kann Sicherheit hinterlegt werden.
Angebote unter **H. 1588** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

15 jähr. Lyzealschülerin, die schon ganz nett Tennis spielt, möchte mit gutem Spieler diesen Sport betreiben, um darin Fortschritte zu machen. Angebote unter **B. 1602** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Krieger-Verein

Thorn-Mocker.

Am 27. Juli verstarb im Alter von 52 Jahren unser Kamerad

Wilhelm Duschke.

Sein reges Interesse für den Verein sichert ihm bei uns ein dauerndes Gedenken.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung tritt der Verein am 29. Juli nachm. 3.45 Uhr beim Vorsitzenden Schwerinstraße 1 an.

Bibelstunde

Sonntag den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Vortragssaal Culmer Chaussee 6.

Thema:

Zeichen der Wiederkunft Christi!

Jedermann willkommen.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Heiligegeiststr. 11, pt., l.

Ich warne hiermit, meinen entlaufenen

Bäckerlehrling
Wladislaus Gyrszewski

anderweitig zu beschäftigen, da ich ihn polizeilich zurückführen lassen werde.

Günther, Bäckermeister, Stewken.

Wer mir den

Kartoffeldieb

auf dem Weißhofer Felde nachweist, erhält gute Belohnung.

J. Lucht.

Ein Portemonnaie mit Inhalt von der Markthalle bis Gerechtestraße heute verloren.
Abzug. geg. Bel. Kerstenstr. 26, 1, l.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Tag der deutschen Mobilmachung.

Von Rudolph Stratz.

Da, wo im Bergkranz malerischer Türkendörfer und grauer Kastelle auf kahlen Höhen die Miljacka in breitgemauertem Bett unter maurischen Bogenfenstern, zwischen Minaretts und Museen, Kirchen und Konaks, zwischen Morgen- und Abendland, am Kai von Serajewo dahinfließt, da fielen an jenem Junitag vor 3 Jahren die Revolverschüsse aus serbischer Mordbubenhand . . .

Ein schweres Schweigen folgte. Vier Wochen hielt die Welt den Atem an. Zweifelte noch an dem Ungeheuren, das, den Himmel verfinsternd, emporstieg. Zu oft hatten in den letzten zehn Jahren die Feinde Deutschlands schon den Krieg gerufen, und der Wolf war nicht gekommen — nicht aus den Klüften des Balkan — nicht aus den Steppen Marokkos. Vielleicht auch diesmal nicht? Vielleicht überhaupt nicht mehr?

Da klang ein schwacher Trommelwirbel durch die Totenstille, als Widerhall des schwachen, lang verhallten Knalls der Revolverschüsse von Serajewo. Der Trommelwirbel rasselte in der sechsten Abendstunde des 30. Juli 1914 auf dem Marktplatz aller deutschen Städte. Eine Stimme hinterher, die kurz und laut den Zustand der drohenden Kriegsgefahr verkündete, im Brausen endloser, erregter Menschenmassen schloß.

Der Kriegsgefahr . . . Bei vielen vielleicht immer noch eine Hoffnung . . . Bei denen, die den blinden, seit vielen Jahren organisierten Vernichtungswillen unserer Gegner kannten, nicht. Diesem Willen in den an der Newa schon dräuend erhobenen Arm zu fallen, war ein Gebot der Selbsterhaltung. War am nächsten Tag die Mobilmachung. War die Kriegserklärung. War der Krieg. Der Krieg: die geheimnisvolle, düster-gewaltige Macht aus Vorzeit. Den weitaus meisten in Deutschland Lebenden nur noch ein unbekanntes Wort. Dem und jenem fast ein überwundenes.

Nun war das Wort zur Tat. Nicht mehr der schwache Trommelklang antwortete den Schüssen von Serajewo, sondern der Donner aller Gewitter der Welt, unter deren Blitz und eisernem Hagelschlag unser Erdball seitdem durch drei lange, furchtbare Jahre erzittert. Die rastlosen, schweren, dumpfen, inzwischen Millionen von uns zum Alltagsgeräusch gewordenen Schläge da draußen jenseits von Deutschlands Grenzen, vor denen die Festen Lüttichs fielen. Mitten in diesem belgischen Kanonendonner marschierte der große deutsche Heerbann erst auf, wandelte sich der Frieden in den Krieg.

Seit 43 Jahren waren wir den Frieden gewohnt. Hatten im Frieden geschaffen, uns des Friedens gefreut. Hatten vom Frieden gesprochen, so oft und viel zu viel gesprochen, daß sich uns nun das Sprichwort in sein Gegenteil verkehrte: Si vis bellum, para pacem! Nun sahen wir daheim nicht den Krieg, den Deutschland Gott sei Dank überhaupt kaum sah, aber das seltsame, rasch vergängliche und gewaltige Zwieding zwischen Krieg und Frieden: die Mobilmachung.

Ein heimliches, riesiges Kunstwerk war durch Menschenalter in Deutschland verborgen. Nur Wenige, denen der Säbel über den Karmoisinstreifen am Beinkleid oder dem Scharlach des Generals klirrte, kannten, am Königsplatz in Berlin und in den Generalkommandos der deutschen Städte, alle die vielen tausend Räder und Rädchen, die jetzt ein einziger Befehl gleich dem Fingerdruck auf den Knopf einer unübersehbaren Maschine in Bewegung setzte.

Nun arbeitete das verschwiegene Meisterwerk der deutschen Kriegsmaschine plötzlich am hellen Tag vor aller Augen. Wir sahen, wie sie, die mit bisher unsichtbaren Geisterarmen alles umfaßte, was in Deutschland kämpfen und karren, reiten und streiten, helfen und heilen konnte. Wir hörten den Jubel der endlosen, laubgeschmückten Truppenzüge mit ihren trotzigen Kreide-Inschriften. Wir sahen das überwältigende Wunder der deutschen Mobilmachung, in der kein Ding mehr klein war und ein anderes groß, sondern alles groß, wie es sich selbstverständlich, wie nach einem ehernen Naturgesetz ohne Hast und ohne Hemmnis, vom Hufnagel bis zur Bildung der Armeen vollzog.

Auf dies Erwachen des schlafenden Heros im Kyffhäuser, auf die kriegerische Bereitschaft Deutschlands waren die Kriegskundigen unter unseren Feinden vorbereitet. Aber zu ihrem Staunen und Schrecken stieg hinter dem Aufmarsch der deutschen Heere das Aufgebot aller deutschen Herzen und Seelen gewappnet aus der Erde: das friedliche, menschenbeglückende Volk der Dichter und Denker lohte jäh und furchtbar im furor teutonicus. Der ruhige und friedliche deutsche Michel wurde zum grimmen St. Michel mit dem flammenden Schwert.

Das ist das gewaltige, durch die Jahrhunderte fortlebende Bild der Mobilmachung All-Deutschlands, vom Fels zum Meer, vom Schloß zur Hütte, vom Greis zum Kind, das unsere nur mit Zahlenreihen und Zeitmaßen rechnenden Gegener nicht voraussahen und nicht begriffen, weil ihnen, durch ihren eigenen Dünkel und Verblendung das Verständnis des tiefsten und wahrsten deutschen Wesens verschlossen war und immer noch ist. Sie sahen nur kleine Schönheitsfehler seiner Außenseiten. Jetzt offenbarte es sich ihnen in jener welterschütternden Entladung deutscher Seelenkraft, deutschen Willens, deutscher Begeisterung mit der der Krieg begann, und in deren stürmend langem Atem schon sein dereinstiges Ende und der deutsche Sieg weht.

Die Briten draußen auf den Meeren konnten dieses heiligen Geistes einen Hauch verspüren, als die Tausende junger Deutscher über See und in fernen Landen alle heimfahrenden Schiffe füllten, die ihnen noch Sicherheit zu bieten schienen, keine Mühe und Gefahr scheuten, vor keiner Verkleidung zurückschreckten, schweißtriefend Kohlen trimmten, durch kaltes Wasser schwammen, in dunklen Verstecken unter Deck hungerten, um für das Vaterland in Kampf und Tod zu gehen.

Und ebenso konnten die Feinde das Walten jener unbegreiflichen Kraft, die seitdem den Erdball sprengt, bei uns daheim erkennen, wenn Deutschland in allen Städten, an allen Kasernentoren, vor allen Bezirkskommandos die kriegsfreiwillige Jungmannschaft ungeduldig und bittend drängte, wenn in diesen wenigen Tagen viele Hunderttausende, ohne daß noch ein Ruf an sie ergangen, Heim und Herd hinter sich ließen, um zu kämpfen, wenn es denen, die nicht mehr draußen kämpfen konnten, ein selbstverständliches Gemeingut dieser Tage war, daß ihre Kraft von nun ab in anderer Form dem Vaterlande gehörte, wenn auf dem Arm von Frauen und Mädchen das rote Kreuz im weißen Feld erschien, wenn die Buben auf Äckern halfen, die Ernte heimzuholen.

Das war keine Wandlung Deutschlands. Das war erst seine Wirklichkeit, seine innerste Wirklichkeit, die jetzt zutage trat, da der Frieden sich vom Kriege schied, die gläubige Bereitschaft der Seelen, die im Frieden ebenso ihrer Stunde harrend geruht hatte, wie die Mobilmachung der Waffen. Der Frieden, der lange Frieden, von dem viele glaubten, daß er überhaupt kein Ende mehr nehmen würde, die freundliche Gewohnheit des Daseins in Werken der Wohlfahrt und Gesittung hatten einen Blumenteppich über die deutsche Erde gelegt. Er war bunt und üppig, oft schon zu üppig. Manch deutscher Schatz lag schon unter ihm halb vergessen. Manch deutscher Trutzwall war vom Schlinggewächs des Auslandes überwuchert. Manche tiefsten und lautersten Quellen deutscher Kraft sprudelten nur noch unterirdisch, sodaß nur ein aufmerksames Ohr ihr tröstendes Rauschen hörte. Jetzt sprangen ihre Tore auf, jetzt leuchteten alle verborgenen Kleinode, jetzt warf Deutschland sein Friedenskleid ab, wie der Held den Mantel, der Schild und Brünne und Schwert verhüllte.

Als ein Held stand Deutschland da, nach dem Dichterwort: Auf ewig vor sich selbst verschönt! In einem Strahl von oben, der alles verklärte, was irdisch war. In einer Lichtgestalt, die durch die Jahrhunderte und Jahrtausende leuchten wird. Jeder von uns hatte dieses Lichtes einen Anteil. Er war dabei. Er fühlte sich als Teil jener Kraft, die sich damals in wenigen Stunden rätselhaft zur stärksten, unüberwindlichsten Macht der Erde zusammenballte. Das waren jene Tage, — nein — das war der eine wochenlange, große deutsche Tag, an dem es in Deutschland keinen Rang und Stand und Unterschied mehr gab, an dem ein deutscher Blick zum andern alles sagte, an dem ganz Deutschland als ein einziger, lebender, in heiligem Zorn und feierlichster Zuversicht atmender Mensch erschien! Dieser Mensch zu sein, wie damals, dieser höhere Mensch zu bleiben, auch jetzt, bis zum Sieg — das ist die Pflicht eines jeden unter uns. Möge er die Augen schließen, und jetzt, wo der Tag der Mobilmachung sich zum dritten mal jährt, still an diese heilige Zeit deutschen Lebens zurückdenken! Ein Sonnenstrahl wird ihm von diesen Weihestunden der Vergangenheit in Sturm und Wirrnis der Gegenwart fallen und ihm und uns allen den Weg in die Zukunft weisen! Den Weg zum Sieg! Den ehernen, unerschütterlichen, gläubigen Willen zum Sieg! Denn das und nichts anderes ist der Geist jener Tage! Ist der Geist, der uns bisher siegreich durch den Kampf mit der Menschheit geleitet hat und weiter über uns walten wird bis zum guten Ende, **solange wir an uns glauben**, solange wir einig sind wie damals nach dem Worte des Kaisers aus jenen Tagen: „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war."

Politische Tagesschau.

Die Besprechungen des Kanzlers mit den preußischen Parlamentariern

haben am Freitag ihren Fortgang genommen. Von den **Freikonservativen** wurden empfangen die Abgg. Freiherr von Zedlitz und von Kardorff, von den **Nationalliberalen** Vizepräsident Dr. Krause und Dr. Röchling vom **Zentrum** ebenfalls zwei Abgeordnete und von den **Sozialdemokraten** die Abgg. Braun und Hirsch-Berlin. Der Reichskanzler, der, wie bereits erwähnt, die Parlamentarier fraktionsweise empfing, hielt ihnen einen längeren Vortrag über die innere und äußere Lage, dessen Inhalt vertraulich behandelt wird, und hat sie, ihren Fraktionen, über seine Auslassungen zu berichten. Die Konservativen und Freikonservativen haben auch bereits Fraktionssitzungen anberaumt.

Der Ministerwechsel in Preußen.

Zum bevorstehenden Rücktritt des Kultusministers **von Trott zu Solz** und des Landwirtschaftsministers Freiherrn **von Schorlemer** wird weiter gemeldet, daß die Nachfolger noch nicht definitiv feststehen. Wie man weiter hört, dürfte auch der preußische Justizminister Dr. **Beseler** ausscheiden und durch ein Mitglied der Zentrumspartei ersetzt werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten **von Breitenbach** wird noch einige Zeit im Amte bleiben, weil er in seinem jetzt überaus wichtigen Ressort im Augenblick nicht entbehrt werden kann; jedoch dürfte auch Herr von Breitenbach in absehbarer Zeit das preußische Staatsministerium verlassen. Die Kreise, die wissen wollen, daß der Minister des Innern von Loebell sich doch entschlossen hätte, ebenfalls zurückzutreten, glauben seinen Nachfolger im Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern Drews zu sehen. Außerdem soll der preußische Finanzminister Dr. **Lentze** sich mit der Absicht seines Abganges beschäftigen. Falls dies zutrifft, wird angenommen, daß der Regierungspräsident in **Oppeln** Dr. **Hergt** sein Nachfolger werde.

Die Stimmung im Zentrum.

Die Stimmen aus Zentrumskreisen mehren sich, die die Aktion Erzbergers und die Friedensresolution auf das entschiedenste verurteilen. Gegen den Versuch eines Berliner Zentrumsblattes „nach der Zahl der im Reichstage für die Resolution abgegebenen Stimmen die Zahl der deutschen Wähler zu berechnen, die hinter der Entschließung standen", wendet sich mit Entschiedenheit das **Paderborner „Westfälische Volksblatt"**. Es führt aus, daß die Ereignisse so plötzlich und die Abstimmung so rasch erfolgt seien, daß eine ausgiebige Erörterung in der Zentrumspresse garnicht möglich gewesen sei, aufgrund deren die wahre Stimmung der Wähler hätte erschlossen werden können. Die Zentrumswähler, welche mit der Reichstagsentschließung nicht einverstanden gewesen seien, so heißt es in den Ausführungen des erwähnten Blattes, lassen es sich nicht gefallen, daß man sie nachträglich als Anhänger der Friedensentschließung ansehe. Schließlich schreibt das Blatt: „Die Erbitterung im Lande ob der Dinge der letzten Tage ist groß, größer als diejenigen glauben, welche den parlamentarischen Sieg davongetragen haben. Wir hoffen, daß die Frankfurter Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei, die leider allzu spät erfolgt, beruhigend wirken möge, damit die Eintracht der Partei keinen Schaden leide. Vor allem aber ist es nötig, daß die Verunglimpfung und geringschätzende Behandlung jener, die anderer Ansicht sind, als die Sieger im parlamentarischen Kampf, aufhört, wenn der Streit begraben werden soll."

Freikonservativer Parteitag.

Der Hauptausschuß des Reichstags und freikonservativen Partei hat, der „Post" zufolge, in seiner Sitzung am 21. und 22. d. M. beschlossen, einen Parteitag zum 7. Oktober d. J. einzuberufen, auf dem die politische Lage beraten und insbesondere zur **Wahlrechtsfrage** Stellung genommen werden soll.

Das deutsche Handwerk im Beirat für Übergangswirtschaft.

In den Beirat des Reichskommissars für Übergangswirtschaft sind als Vertreter des deutschen Handwerks vom Reichskanzler berufen worden: Obermeister Plate und Generalsekretär Dr. Meusch-Hannover vom deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag, Obermeister Rahardt von der Berliner Handwerkskammer, Reichstagsabgeordneter Malermeister Irl von der Handwerkskammer für Oberbayern, Schlossermeister Marcus (Berlin-Schöneberg) vom Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Genossenschaftsleiter Esser vom rheinischen Handwerkerbund und Direktor Korthaus vom Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften.

Die Konferenz der sozialdemokratischen Gewerkschaftsvorstände

hat nach dem „Vorwärts" gestern zur Frage der **inneren Neuordnung** eine **Entschließung** angenommen, in der es u. a. heißt: Insbesondere erachtet sie die Einführung eines mit dem Beschlusse der Volksvertretung in Einklang stehenden Regierungssystems über die Einführung eines wirklich demokratischen Wahlrechts für alle einzelstaatlichen Landtage sowie für alle Gemeinden als die dringendste Voraussetzung für eine gesunde innerpolitische und wirtschaftliche Entwicklung, die allein das deutsche Volk befähige, die verwüstenden Wirkunggen des Krieges bald zu überwinden.

Über die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn

hat sich gegenüber dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse" **Reichskanzler Dr. Michaelis** folgendermaßen geäußert: Deutschland und Österreich-Ungarn sind derartig auf Gedeih und Verbleib miteinander verbunden, daß es mir unmöglich erscheint, mit kaltem Blute auch nur den Gedanken, es könne jemals die Absplitterung eines Gliedes dieses Bundes erfolgen, zu fassen. Man ist in Deutschland davon durchdrungen, daß Deutschland und Österreich-Ungarn aufeinander angewiesen sind, daß vom engen Zusammenschluß ihre Gegenwart, ihre Zukunft, ihr Leben abhängt, und ich bin sicher, daß zum mindesten in demselben Maße diese Überzeugung in Österreich-Ungarn besteht. Die innige Gemeinschaft zwischen den beiden Verbündeten ist für sich geradezu ein Axiom, und um dies mit aller Deutlichkeit zu bekunden, habe ich mich entschlossen, so schwer es mir auch fällt, die Arbeiten zu unterbrechen und bereits am Sonntag nach Wien zu reisen. Eine der ersten Taten meiner Regierung soll sein, diese meine Anschauung über das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn dem Kaiser Karl und den leitenden österreichischen und ungarischen Staatsmännern gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Treu zusammenhalten, bis zum gemeinschaftlichen Frieden, das ist der Grundsatz, den ich für die Politik der beiden verbündeten Reiche aufstelle. Dabei versteht es sich von selbst, fügte der Reichskanzler hinzu, daß der gemeinschaftliche Friede nicht etwa einen Endtermin bedeutet, sondern daß das Zusammenhalten und Zusammenarbeiten nach dem glücklich erreichten Frieden erst recht seine Fortsetzung finden soll.

Die Wiener Zusammenkunft der Ministerpräsidenten.

Die Wiener Blätter melden: Der ungarische Ministerpräsident Graf Esterhazy trifft am 31. Juli in Wien ein, um an dem zu Ehren des deutschen Reichskanzlers Dr. Michaelis stattfindenden Empfang teilzunehmen und sich mit dem Kanzler zu besprechen.

Bruch zwischen Tschechen und Slovenen.

Wie die Wiener Blätter aus **Prag** melden, ist es zu ernsten Differenzen zwischen den Tschechen und Slovenen gekommen, die dazu geführt haben, daß die slovenischen Vertreter, die zu den gemeinsamen Konferenzen über die Frage der Teilnahme an den Beratungen des Unterausschusses des Verfassungsausschusses nach Prag gekommen waren, sogleich wieder abgereist sind, ohne daß es überhaupt zu gemeinsamen Beratungen gekommen wäre. Auch die Reise der **Ukrainer** nach Prag dürfte unterbleiben. Die Differenzen scheinen sehr tiefgehender Natur zu sein und, von äußeren Gründen abgesehen, ihre Ursache teils in grundverschiedenen staatsrechtlichen Auffassungen und deren Betätigung nach außen, teils in jetzt zutage tretenden wirtschaftlichen Gegensätzen zu haben. Die „Slovenische Korrespondenz" berichtet dazu aus Prag, der Bruch zwischen den Tschechen und Slovenen sei vollzogen.

Der Krieg nach dem Kriege.

Das „Berl. Tageblatt" meldet aus dem Haag: Wie verlautet, habe sich die englische Regierung entschlossen, dem Vorbilde Frankreichs und Italiens folgend, die englischen Handelsverträge sämtlich zu kündigen. Sie beabsichtige zugleich, die Verhandlungen der Pariser Wirtschaftskonferenz von neuem aufzunehmen. Dieser Schritt gelte als notwendig, um den Wirtschaftsfrieden, den man in englischen industriellen Kreisen als neues deutsches Kriegsziel betrachte, rechtzeitig durch Gegenmaßregeln zu begegnen.

Vor der Rationierung in England.

Das „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London: Der Lebensmittelkontrolleur **Lord Rhondda** hat im Oberhause sein System der Lebensmittelversorgung dargelegt. Er sagte, daß für die wichtigsten Bedarfsartikel, vor allem für Brot, Fleisch und Zucker Preise festgesetzt werden würden und zwar für alle Stufen, die die Lebensmittel durchlaufen, vom Erzeuger bis zum Kleinhändler. Als Grundlage für die Preisbestimmungen würde

der Gewinn vor dem Kriege angesehen. Der Fleischpreis werde um 6 Pennies das Pfund herabgesetzt werden. Der Höchstpreis von Brot werde 9 Penny für den Vierpfundlaib betragen. Wenn die Regierung den Müllern das Getreide nicht zu einem entsprechend niedrigen Preise liefern könne, werde sie einen Teil der Kosten auf sich nehmen. Für Fleisch werde die Regierung keinen Zuschuß gewähren. Die Zuckerverteilung werde örtlichen Lebensmittelausschüssen übertragen werden. Für Gasthöfe, Schankhäuser und Fabriken werde eine besondere Rationierung eingeführt werden. Außerdem werde jede Familie aufgefordert werden, sich eine Zuckerkarte zu besorgen und sich bei einem Kleinhändler einzuschreiben.

Der polnische Staatsrat für Pilsudski.

Dem „Tag“ wird aus Wien gemeldet: Nach einer Warschauer Meldung hat der polnische Staatsrat an den Generalgouverneur von Beseler eine Zuschrift gerichtet des Inhalts, daß der Staatsrat von der Internierung der Obersten Pilsudski und Sosekowski mit Bedauern Kenntnis erhalten habe. Es sei absolut unbegründet, anzunehmen, daß Pilsudski die Absicht hätte, nach der Seite Rußlands herüberzuschwenken und seinen bisherigen Waffengenossen entgegenzutreten. Die Nachricht von seiner Proklamierung zum Führer der polnischen Abteilungen in Rußland habe sich als unbegründet erwiesen. Der Staatsrat glaubt, daß der möglichst rasche Ausbau des polnischen Staates sowie die Schaffung einer wahrhaft polnischen Regierung und Armee allein die erwünschte Einigung und Beruhigung der öffentlichen Meinung herbeiführen könnten. Generalgouverneur von Beseler gab darauf in einem Schreiben an den polnischen Staatsrat bekannt, daß die Verhaftung Pilsudskis erfolgt sei, weil er in der letzten Zeit seinen Sympathien für Rußland Ausdruck gab, die bisherige Organisation der polnischen Wehrmacht in Polen in eine geheime militärische Organisation umbildete und weil den deutschen Behörden Beweise geliefert wurden, daß Pilsudski eine deutschfeindliche Bewegung mit Waffen organisierte.

Fortdauer der Vergewaltigung Griechenlands.

Die Konferenz der Alliierten in Paris hat bezüglich der gegenwärtig militärisch besetzten Gebiete Griechenlands beschlossen: Frankreich, Großbritannien und Italien werden gleichzeitig in kürzester Frist die militärische Besetzung aufheben, die sie gezwungenermaßen auf dem Gebiet des alten Griechenland in Thessaalien und Epirus vorgenommen haben. Die Besetzung des Dreiecks, das von der Straße Santi Quaranta und der Grenze des Epirus gebildet wird, wird vorläufig im Interesse der Sicherheit vorbehaltlich eines italienisch-griechischen Abkommens über die Wiederherstellung der bürgerlichen Verwaltung unter der Autorität eines griechischen Kommissars aufrecht erhalten. Frankreich, Großbritannien und Italien behalten während des Krieges die militärische und Flottenbasis auf Korfu, die unter der Souveränität Griechenlands bleibt.

Eine Million Schiffsraumvernichtung — Deutschlands Sieg.

Eine Washingtoner Meldung der „Daily Mail“ vom 21. d. Mts. behandelt eine Denkschrift der Marinebehörden an Präsident Wilson. Darin wird eine große Offensive zur See zusammen mit gewaltigen Luftangriffen als notwendig erklärt, um die U-Bootgefahr zu beenden. Die Denkschrift sagt den schließlichen Sieg Deutschlands voraus, wenn die Verbündeten an der Defensive festhalten, dagegen im Monat eine Million Schiffraum vernichtet wird, während nur der dritte Teil davon durch Neubauten ersetzt werden kann.

Erhöhung der amerikanischen Kriegskredite.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: „Daily Telegraph“ berichtet aus Newyork, daß der endgiltige Etat die Ziffer der Kriegskredite auf 2400 Millionen Pfund Sterling erhöht, und daß im ganzen 3400 bis 4000 Millionen Pfund Sterling in dem Finanzjahr vom 1. Juli bis 30. Juni nächsten Jahres gefordert werden würden.

Siam raubt deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe.

Das Reutersche Büro meldet aus Bangkok, daß die Maschinen der dort liegenden deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe durch Sprengung beschädigt sind. Alle männlichen Untertanen feindlicher Länder wurden für die Dauer des Krieges interniert, die feindlichen Geschäftshäuser geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juli 1917.

— Ihre Majestät die Kaiserin nebst Gefolge ist mit Sonderzug, von Münster kommend, gestern Abend in Wilhelmshöhe zu einer mehrwöchigen Sommerfrische eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Bahnhofe Wilhelmshöhe begrüßte die Kaiserin auf das herzlichste.

— Zum vortragenden Rat im Reichskolonialamt ist Dr. Hugo Markwald ernannt worden. Er war früher Offizier, wurde 1901 zum Auswärtigen Amt kommandiert und zum Mitgliede der Grenzberechtigungskommission am Tschadsee im Kamerungebiet ernannt, 1907 trat er aus dem Militärverhältnis aus und wurde als Geograph im Reichskolonialamt angestellt.

— Chefveterinär Südost Feldmann, der durch eine im Dienst erworbene heimtückische Krankheit mitten aus seiner verantwortungsvollen Tätigkeit herausgerissen wurde, ist am 22. Juli in Bukarest zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Beisetzung fand auf dem neu eingerichteten Heldenfriedhof statt unter Beteiligung des Generalfeldmarschalls von Mackensen und des Gouverneurs der Militärverwaltung in Rumänien Exzellenz Tuelff von Tschepe sowie zahlreicher Offiziere und Veterinäroffiziere.

— Der für das Vaterland gefallene Zeichenakademiker Fritz Rebe aus Gera (Reuß) hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ein Vermögen von 10 000 Mark vermacht. Weiter fiel der Nationalstiftung von dem verstorbenen Kaufmann Werner Jocobi-Berlin-Wilmersdorf eine Erbschaft in Höhe von 50 000 Mark zu.

— Die 6. Kriegsanleihe, deren letzter Einzahlungstermin auf den 18. Juni fiel, ist nunmehr voll gezahlt. Die Darlehnskassen hatten am 23. Juni an Darlehen zum Zwecke der Zahlungen auf die 6. Kriegsanleihe 400,2 Millionen Mark gleich 3,05 v. H. des Anleihenennwertes oder 67,5 Millionen Mark mehr als am 14. Juli ausstehen.

— Das große Rittergut Amelsbüren im Münsterland ging an das Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund über. Als Kaufpreis werden drei Millionen genannt.

Mannheim, 27. Juli. Heute Nachmittag hat 'm städtischen Krematorium die Feuerbestattung des Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann stattgefunden. Der Großherzog von Baden hatte telegraphisch seinen Trauer bekundet. Die Großherzogin Luise hatte der Familie ihr Beileid persönlich ausgesprochen. Als Vertreter des Reichstags war Präsident Dr. Kaempf und sein Direktor Geheimrat Jungheim erschienen.

Heer und Flotte.

Die Neuordnung des Nachrichtenwesens der Armee. Die gesamten Kräfte des Nachrichtendienstes der Armee (also auch Flieger-Funkentelegraphie, Brieftauben, Meldehunde usw.) sollen in Zukunft unter dem Chef der Feldtelegraphie und der Telegraphentruppe zusammengefaßt werden. Aus Anlaß dieser Neuerung hat der Kaiser bestimmt, daß die Telegraphentruppe für die Dauer des mobilen Verhältnisses Nachrichtentruppe benannt wird. Ihr Chef erhält die Bezeichnung „Chef des Nachrichtenwesens“ und untersteht dem Chef des Generalstabes des Feldheeres unmittelbar.

Generaloberveterinäre. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Korpsstabsveterinäre allgemein die Dienstgradbezeichnung „Generaloberveterinäre“ führen. Den Generaloberveterinären (Veterinäroffizieren) wurde der persönliche Rang der Oberstleutnants verliehen. An den Gebührnissen wird hierdurch nichts geändert.

Provinzialnachrichten.

Culm, 25. Juli. (Handelsverbot.) Der Händlerin Marie Bobrowicz in der Ritterstraße ist der Handel mit Lebensmitteln aller Art wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden.

Culm, 26. Juli. (Lehrerprüfung.) Am 23. und 24. Juli bestanden die zweite Prüfung die Lehrer Zimpel zu Unislaw, Heilandt zu Siegsruh und Lemke zu Königl. Waldau. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Regierungs- und Schulrat Dr. Stolze aus Marienwerder, königl. Kreisschulinspektor Dr. Le Fevre und Rektor Freymark aus Culm.

Schwetz, 24. Juli. (Bürgermeister Ennulat) hat seinen Urlaub angetreten. Beigeordneter Steuerinspektor Kronisch hat die Vertretung übernommen.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 25. Juli. (Die Frostschäden des letzten Winters und Frühlings) treten jetzt an den Obstbäumen immer mehr in Erscheinung. Von dem reichen Fruchtansatz, der sich nach der vollen Baumblüte gezeigt hatte, ist ein großer Teil eingetrocknet und abgefallen. Besonders die Pflaumenbäume haben stark gelitten. Nicht nur einzelne Zweige und Äste sind abgestorben, sondern ganze Bäume sind vernichtet. Das Hochwasser, durch das viele Gärten längere Zeit unter Wasser standen, hat auch mit nachteilig auf die Bäume eingewirkt. Empfindlich sind auch Äpfel- und Birnenhochstämme bei den in den letzten Wochen herrschenden starken Winden geschädigt worden. Die Aussichten für die Obsternte können daher nicht mehr so günstig als zu Beginn d. Mts. beurteilt werden.

Rosenberg, 25. Juli. (Falsche Zweimarkstücke) sind in unserer Stadt in verschiedenen Geschäften angehalten worden. Woher sie stammen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Kreis Stuhm, 23. Juli. (Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!) Die Ehefrau des im Felde stehenden Schuhmachermeisters Johann Kleisa in Nikolaiken wurde am 19. Juli von drei kräftigen Kriegsjungen entbunden. Der Vater befindet sich als Unteroffizier im Heeresdienst.

Allenstein, 25. Juli. (Ein beklagenswerter tödlicher Unglücksfall) hat sich gestern ereignet. Der 17 Jahre alte, bei Kaufmann M. hier beschäftigte Faktor Otto Bartischewski stürzte, wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalls, vom Speicher herunter auf die Straße und blieb sofort tot liegen. Die Schuld eines Dritten liegt nicht vor.

Heilsberg, 24. Juli. Das Grundgehalt des neu zu wählenden Bürgermeisters) ist von den Stadtverordneten auf 6000 Mk. festgesetzt worden, steigend von 3 zu 3 Jahren um 500 Mk. bis zum Höchstbetrage von 8000 Mk. Als ruheberechtigter Wohnungsgeldzuschuß wurden 1000 Mk. gewährt. Die Bewerber müssen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst haben.

Bischofsburg. 25. Juli. (Sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum) feiert am 4. August Pfarrer Warkowski in Bischofsburg.

Heiligenbeil, 24. Juli. (Wegen Ausbleibens der Kohlenlieferung) kann hier von gestern ab Gas zum Kochen und zu Leuchtzwecken nicht mehr abgegeben werden. Die augenblickliche Schwierigkeit hat ihren Grund in der Belastung der Bahn.

Illowo Ostpr., 25. Juli. (40jähriges Geschäftsjubiläum.) Die in weiten Kreisen der Handelswelt des Ostens bekannte Speditionsfirma W. L. Danziger hier kann am 1. August d Js. auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken.

Schlichtingsheim, 23. Juli. (Vom Blitz erschlagen) wurde auf dem Wege nach Kl. Vorwerk ein Soldat. Er war sofort tot, während das ihn begleitende Schulmädchen unversehrt blieb.

Czarnikau, 23. Juli. (Überfahren und tödlich verletzt) wurde von einem Wagen der 6 Jahre alte Schulknabe Anton Faserek in Staykowo. Er hatte sich an einen vorüberfahrenden Wagen gehängt und war abgestürzt, wobei ihm die Räder über den Kopf gingen. Noch an demselben Tage starb er im Krankenhause.

Birnbaum, 25. Juli. (Durch Blitzschlag) wurden auf der Domäne Kulm zwei Wohnhäuser und zwei Ställe eingeäschert. Sechs Familien sind obdachlos geworden.

Lissa i. P., 25. Juli. (Einen wertvollen Fund) machten Kinder im Graben hinter dem Lehrerseminar unter der Brücke am Braunerschen Ackergelände. Sie bemerkten im Wasser eine erbrochene Kassette, die Kriegsanleihescheine der 5., 4. und 3. Anleihe, sowie zwei Lebensversicherungspolizen der Rothenburger Lebensversicherung enthielt. Die Kassette, die einen Wert von etwa 50 000 Mk. hat, rührt von einem Einbruchsdiebstahl beim Schuhmachermeister Spethmann in Breslau her.

Lissa i. P., 25. Juli. (Ein dreister Raub) wurde in der Grünen Gasse verübt. Vor dem Grundstück des Kaufmanns Charig stand das Gespann des Landwirts August Jäschke aus Dtsch. Wilke. Während sich der Besitzer einen Augenblick vom Wagen entfernte, waren bei seiner Wiederkehr Pferde und Wagen verschwunden.

Landsberg a. W., 25. Juli. (Wegen Kriegswuchers) mit Seife wurde der Inhaber der hiesigen Neumärkischen Seifenfabrik, Moses, vom Schöffengericht zu 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Gollnow i. Pomm., 25. Juli. (Zur Verminderung der sich häufenden Felddiebstähle) werden jetzt Wachen aufgestellt. Jede Person, die am Tage und des Nachts auf dem Felde ohne genügende Legitimation angetroffen wird, wird festgenommen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 29. Juli. 1916 Gescheiterte englische Angriffe auf Pozieres-Longueval. 1915 Durchbruch durch die russische Stellung am Wieprz. 1914 Manifest Kaiser Franz Josephs an seine Völker. Bombardierung von Belgrad. 1908 † Professor von Uechtritz, bekannter Bildhauer. 1897 Furchtbare Wetterkatastrophe im Riesengebirge und im böhmischen Aupatale. 1860 * Großherzoginwitwe Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, Mutter der deutschen Kronprinzessin. 1856 * Robert Schuhmann, berühmter Tonkünstler.

30. Juli. 1916 Schwere englisch-französische Niederlage zwischen Longueval und der Somme. 1915 Besetzung von Lublin. 1914 Allgemeine russische Mobilisierung. 1913 Zusammentritt der Bukarester Friedenskonferenz. 1912 † Kardinal Dr. Fischer, Erzbischof von Köln. 1898 † Fürst Bismarck, erster deutscher Reichskanzler. 1877 Niederlage der Russen vor Plewna. 1870 Beginn des deutschen Aufmarsches gegen Frankreich. 1828 * Eugen Richter, bekannter deutscher Parlamentarier. 1810 * Generalfeldmarschall Graf Blumental. 1419 Erstürmung des Rathauses zu Prag. Beginn des Hussitenkrieges.

Thorn, 28. Juli 1917.

— (Die Einheitsmütze) wird für alle Waffengattungen eingeführt werden. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Feldmütze für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen künftig einen Besatz — ohne Vorstöße — von feldgrauem (graugrünem) Abzeichentuch und einen Vorstoß um den Deckel von gleichem Tuch erhält. Auf die Feldmützen der Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und der Beamten der Heeresverwaltung finden diese Bestimmungen gleichfalls Anwendung. Die Mützenverdeckbänder fallen weg; sie sind zu den Feldmützen bisheriger Probe aufzutragen; Neubeschaffungen finden nicht mehr statt. An den Schirmmützen tritt keine Änderung ein.

— (Gegen Speisen ohne Nahrungskarten,) die in den Gastwirtschaften den Gästen noch oft genug abgegeben werden, geht das Kriegsernährungsamt in Berlin jetzt scharf vor. Wie die Berliner Presse mitteilt, steht die Schließung einiger der ersten Berliner Gasthäuser unmittelbar bevor, denen weitere Betriebe folgen werden.

— (Gegen die Getreideschiebungen!) Die erheblichen gerichtlichen Bestrafungen, welche die Urheber von Getreideschiebungen im Osten und Westen der Monarchie getroffen haben und die verschiedentlich Gegenstand der Erörterung in der Presse gewesen sind, geben dem Kriegswucheramt jetzt bei Beginn der diesjährigen Ernte und nach Inkrafttreten der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 erneut Veranlassung, die beteiligten Händler- und Erzeugerkreise auf gewissenhafte Befolgung der bestehenden und der neu erlassenen Bestimmungen bezüglich der Bewirtschaftung und Verwertung der Getreideernte hinzuweisen. Das Kriegswucheramt, dessen Organisation sich ständig weiter ausbaut, wird dem Verkehr mit den Erzeugnissen unserer neuen Ernte seine besondere Aufmerksamkeit widmen. Anläßlich der jetzt inkraft tretenden neuen Getreidepreise wird besonders darauf hingewiesen, daß für Roggen und Weizen aus der früheren Erte die alten niedrigeren Höchstpreise maßgebend sind. Wer alte Bestände als solche neuer Ernte abliefert, macht sich strafbar. Verboten ist es auch, Getreide als „Gemenge“ oder „Futtermischung“ oder unter ähnlicher Deckbezeichnung der staatlichen Bewirtschaftung zu entziehen.

—(Gehobene Russendampfer.) Bekanntlich versenkten die Russen vor der Einnahme Libaus durch unsere Seestreitkräfte große Frachtdampfer in der Hafeneinfahrt, um diese zu sperren, ebenso vor dem Fall Warschaus durch unsere Truppen zahlreiche Schleppkähne und Flußdampfer im Weichselbett. Inzwischen sind unsere Soldaten mit Erfolg an die Hebung der Schiffe herangegangen. Ähnlich wie die Hebung der „Gneisenau“ vor Antwerpen, konnten die Russendampfer im Libauer Hafen wieder schwimmfähig gemacht werden. Im Frühjahr lag solch ein gehobenes Schiff im Klawitter-Dock in Danzig. Jetzt beherbergt die dortige Wojansche Schiffswerft einen stattlichen russischen Passagierdampfer, der, von den Russen seinerzeit gesprengt, auf dem Grunde der Weichsel lag, bis ihn deutsche Kunst wieder zum Schwimmen brachte, trotzdem reichlich die Hälfte des Schiffes nicht mehr vorhanden ist. Man hat einfach den abgesprengten Schiffsteil aufwärts gestülpt, wodurch der Dampfer wieder fahrbereit gemacht worden ist.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 28. Juli. (Guter Erntestand in Litauen.) Nach der „Kownoer Ztg.“ ist in Litauen die diesjährige Roggenernte, abgesehen von Aussaaten auf Sandböden, die ja überhaupt wenig in Frage kommen, gut zu nennen. Jedenfalls ist sie bedeutend besser als im vorigen Jahre. Der letzte Regen hat auch die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte sehr gefördert. Ebenso dürfte er für den Ausfall der Hafereernte noch von gutem Einfluß gewesen sein. Jedenfalls berechtigt die diesjährige Ernte in Litauen zu den besten Hoffnungen und sichert die Ernährung für das kommende Jahr.

Thorner Lokalplauderei.

Die 52. Woche des dritten Kriegsjahres — der Satz will sich nicht vollenden, denn bei diesem Markstein und Meilenstein der Zeit, an dem wir eben vorüberschreiten, mit der Aufschrift „Viertes Kriegsjahr“, bleibt der Blick nicht auf der Kriegslage der einen, letzten Woche haften; unaufhaltsam schweifen die Gedanken zurück über die drei Jahre Weltkrieg mit ihrer Fülle großer Ereignisse, wie sie die ganze preußische Kriegsgeschichte nicht bietet, und deren erste schon zu verblassen und in einander zu rinnen beginnen, als lägen sie weit, weit zurück! Prag, Kunersdorf, Hohenfriedberg, Leuthen — Jena, Eylau, Leipzig, Waterloo —, Düppel, Fridericia —, Gitschin, Königgrätz —, Wörth, Gravelotte, Sedan, Orleans: sie alle scheinen vereinigt, ins Riesenhafte vergrößert, in diesem Weltkriege, in dem Völker und Kontinente gleich Giganten auf den Kampfplatz, selbst von riesigem Umfang wie die Kämpfer, treten und furchtbare Schläge führen, von denen die Erde erbebt und die Natur erzitternd sich verändert. Was sind all diese Namen gegen die unübersehbare Reihe, die die Hunderte von Gefechten und Schlachten dieses Weltkrieges auf allen Fronten von der Yser bis zum Suezkanal, von Reims bis zum Kaukasus und Mesopotamien, in der Südsee, im Skager Rak, in Afrika und China, Kämpfe zu Lande, zu Wasser, in der Luft, unterirdisch und unterseeisch! Wer kennt und zählt sie alle? Nur wie die großen Sterne des Himmels treten leuchtender aus der unbekannten Menge hervor die Namen: Lüttich, Lothringen, Antwerpen, Tannenberg, Marne, Iwangorod, Lodz, Lowicz, Przemysl, Masuren, Dardanellen, Gorlice, Warschau, Neu Georgiewsk, Kurland, Isonzo, Arras, Belgrad, Kut el Amara, Verdun, Champagne, Somme, Skager Rak, Czernowitz, Bukarest, Wytschaete, Yser, Konjunchy, Tarnopol. Und was sind jene Eintagsschlachten, was selbst das dreitägige Ringen bei Leipzig gegen die Monats- und Vierteljahrs-Schlachten an der Westfront, von denen eine einzige ganze Feldzüge früherer Zeiten aufwiegt! Der Weltkrieg ist ja auch, wie der napoleonische, eine Kette von Feldzügen; denn immer neue Völker traten, wenn eines niedergeworfen, Englands Rufe folgend, auf den Plan, uns niederzuringen. In diesen Tagen erging an uns die 26. Kriegserklärung! Aber noch stehen wir fest. Zwar auch im Untergange bliebe uns der unsterbliche Ruhm, dem Bunde der mächtigsten Völker der Erde so lange siegreich getrotzt zu haben, ein Ruhm, der, wielange er auch im Volksgemüt schlafen müßte, einst zu neuer Herrlichkeit erwachen würde. Aber so schwere Kämpfe uns auch noch bevorstehen: wenn wir einig bleiben, dürfen wir hoffen, auch weiterhin zu bestehen. Mit dieser Hoffnung, welche auch durch die Ereignisse dieser 52. Woche des dritten Kriegsjahres wieder neu belebt ist, treten wir in das vierte Kriegsjahr ein, mit germanischer Zähigkeit und germanischer Treue zu Kaiser und Reich!

Aladin, der, am Morgen erwachend, ein prächtiges Schloß vor sich sah, kann von der Schöpfung des hilfreichen, tatkräftigen Geistes nicht viel mehr überrascht gewesen sein, als wir es gestern waren beim Anblick des neuerstandenen üppigen Gemüsegartens auf dem Gelände am Bayerndenkmal, das bisher ein totes Ödland gewesen, wo Quecke, Winde, Steingeröll und das undurchdringliche Dorngebüsch des Ligusterstrauches einen festen Vierverband gegen alle Kultur geschlossen hatten. Hunderte von Sonnenblumen, einen lebendigen Grenzzaun bildend, blühende Maisstauden, rankende Tomaten, mit sich schon rötenden Früchten voll besetzt, und Kletterbohnen erhoben sich über dem Boden, während der Grund bedeckt war vom üppigen Blattwuchs der Gurken, der Kürbisse, die zumteil schon eine gewaltige Größe erreicht hatten, des Kohls aller Art, der gutstehenden Kartoffeln, des Kohlrabi, der roten Rüben, Wruken, Salat, Mohrrüben, Zwiebeln, Porree und sonstiger Küchengewächse — ein Anblick, erfreulicher als das schimmernde Gold und Edelgestein des Märchenschlosses, das heute wertlos wäre, und auch von sicherer Dauer ihres Bestandes. Dies Wunder hat, mit Unterstützung des Stadtrats Herrn Dr. Goerlitz, der die Anregung und die ersten Mittel zur Anlegung eines Schulgartens gegeben, Herr Rektor Schüler mit seiner kleinen Schar, den Mädchen der zwei obersten Klassen der 2. Gemeindeschule, vollbracht. Wir kannten und schätzten ihn bisher aus seinen Vorträgen und einigen glänzend geschriebenen, in einer Lehrerzeitung und in der Turnzeitung des Kreises I Nordosten erschienenen Aufsätzen pädagogischen und geschichtlichen Inhalts; hier hat er sich als ein Mann der Tat erwiesen, in gemeinnützigem Schaffen für das allgemeine Wohl, das unser aller höchstes Ziel sein muß. Die Arbeit, die wüste Fläche von etwa 54 Meter Länge und 40 Meter Breite, fast ein Morgen Landes, in eine fruchtbare Oase umzuschaffen, war nicht leicht. Denn bei den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln — obwohl hier eine Nachbewilligung nicht infrage stehen kann — und bei dem Mangel an Arbeitskräften lag Herrn Rektor Schüler nicht nur die Aufgabe ob, die Ausführung der Pflanzung in Anlage und Aussaat fachmännisch zu leiten; er mußte den größten Teil der Arbeit selbst ausführen, selbst mit dem Spaten in der Hand graben und schwitzen, säen und jäten, Wochen hindurch. Und dann galt es auch noch, die Zeit der Dürre, welche die ganze schwere Arbeit vergeblich zu machen, die Pflanzung zu vernichten drohte, zu überwinden. Die Anlage eines Hydranten erleichterte zwar das Begießen, aber schon allein die 45 Kürbisse verlangten jeder eine volle Gießkanne Wasser täglich! Mit Hilfe der Schülerinnen, denen Herr Rektor Schüler auch hierbei mit gutem, anfeuerndem Beispiel voranging, wurde auch diese mühsame Arbeit geschafft und die Pflanzung durchgehalten, bis endlich der ersehnte ausgiebige Regen niederging und den Bestand des Schulgartens sicherte. Für ein paar Beete, welche der städtischen Mittelschule zugeteilt waren, hatte Herr Rektor Lottig die Pflege übernommen. Besonders erfreulich und anzuerkennen ist noch, daß bei dieser Schöpfung eine Forderung erfüllt ist, die schon oft, jüngst von Luise Schulze-Brück in der Wochenschrift

„Die deutsche Frau“, erhoben worden ist, die Einführung nämlich eines praktischen Schuljahrs. Die jungen Mitarbeiterinnen haben nicht nur das erhebende Gefühl, als „Armierungsarbeiter“ im Kampf gegen die Not daheim dem Vaterlande einen Dienst erwiesen zu haben; sie haben sich auch nützliche Kenntnisse, in der Führung des Spatens, dem sachgemäßen Einsetzen der Stecklinge und sonstiger Gartenarbeit, erworben, die ihnen als Hausfrauen sehr dienlich werden können. Was mit etwas Sachkunde und sorgsamer Pflege selbst auf schlechtestem Boden erreicht werden kann, das hat ihnen Herr Rektor Schüler nicht nur hier, sondern mehr noch auf dem Hofe der Barackenschule auf der Culmer Esplanade gezeigt, von dem er einen Teil gleichfalls zu einem Schulgarten in kleinem Maßstabe umgeschaffen hat; ganz besonders aber im Botanischen Garten auf der Bromberger Vorstadt, wo er nicht nur eine Bienenzucht betreibt, sondern zugleich auf einem noch nicht zwei Quadratmeter großen Stück Land eine Tomatenpflanzung angelegt hat, die als vorbildlich gelten kann. An einer einzigen Staude mit drei Ranken zählten wir 108 gut entwickelte Tomaten, während andere Pflanzungen des Gartens nur 16 Früchte an einer Staude aufwiesen. Wenn alle Gartenbesitzer ihren Boden so ausnützen würden: Thorn wüßte nicht, wohin mit all dem Reichtum an Gemüse, und der Aushungerungsplan würde zu einer Donquijoterie! Sollte der Krieg noch ein Jahr dauern, so wird das Beispiel, das Herr Rektor Schüler seinen Mitbürgern gegeben, hoffentlich allseitig befolgt werden. Wie uns Herr Stadtrat Dr. Goerlitz mitteilt, soll der Ertrag des Schulgartens am Bayerndenkmal — der nach Ausführung des geplanten großen Schulbaues auf dem anstoßenden Gelände zu einem botanischen Garten umgestaltet werden soll, — der Schule, insbesondere, was nur zu billigen, den kleinen Mitarbeiterinnen zugute kommen. Erwähnt sei noch, daß auch die Hilfsschule auf diesem Gelände einen Schulgarten von kleinerem Umfang angelegt und die gesamte Pflanzung durch einen hohen Drahtzaun eingefriedigt ist, zu dem verschiedene Zweige der Verwaltung Beiträge gesteuert haben.

Daß die Not der letzten Wochen, welche die Ziffer der Kundschaft des Kriegsspeisehauses auf 2300 anschwellte, dank dem prächtigen Wachswetter nun ziemlich überwunden, dafür darf wohl der starke Rückgang dieser Ziffer als giltiges Zeichen genommen werden, mag immerhin die Küche des Hauses in der schlechten Zeit etwas von ihrer Güte eingebüßt haben. Schmalhans ist auch in anderen Häusern in diesen Wochen oft Küchenmeister gewesen! Die Ziffer ist stetig von 2300 auf 900 herabgegangen, sodaß der normale Stand wieder erreicht ist. Auch die Volksküche im Rathause, die zum Leidwesen ihrer intelligenten Leiterin seit April aufgehoben ist und jetzt nur noch Kaffee, zu 5 Pfg. die Tasse, und Brot mit Marmelade, die Schnitte zu 10 Pfg., verabreicht, wird nicht mehr so stark in Anspruch genommen; auch hier ist die Ziffer der Portionen von 5—600 auf 150 täglich herabgegangen. Gemüse, besonders auch Weißkohl und Wirsingkohl, ist ja auch jetzt schon in Fülle zu haben, sodaß auf dem gestrigen Markte an einzelnen Ständen der Absatz bedenklich schleppend war. Da der Preisstand nicht übermäßig hoch und die Gärtnereibesitzer, wie immer wieder anerkannt werden muß, den Verhältnissen Rechnung tragen und z. B. den Preis für Kohlrabi freiwillig herabgesetzt haben, so könnte die Not als überwunden gelten, wenn nicht der Fischmarkt fast völlig versagte. Mögen immerhin die besseren und teueren Sorten nach Berlin oder sonst wohin gehen: mit Brassen, Plötzen und Seefisch sollte der Markt reicher versorgt werden. Wenn der Höchstpreis für diese, bei den großen Unkosten, welche heute Netze und Arbeitslöhne verursachen, zu niedrig ist, was bei größeren Plötzen unstreitig der Fall, so müssen sie nach den Wünschen der Fischer geregelt werden. Der jetzige Zustand ist unhaltbar und hat schon eine tiefgehende Verstimmung in der Bürgerschaft erzeugt.

Das Wetter der Woche war, für Thorn wie für das ganze Reich, anfangs sehr veränderlich und kühl, im steten Wechsel von Sonnenschein und Trübung, mit Regen und Hagelschlag bei nordwestlichem Winde. Dann trat Aufheiterung und größere Wärme, von 21 auf 25 Grad Celsius steigend, ein, die am Freitag Nachmittag ein starkes Gewitter erzeugte. Das für die Gärtnereien günstige Wetter, das alles zu kräftiger Entwickelung brachte, ist dem Landwirt jetzt weniger willkommen, da nur erst der mehrbegünstigte Westen in der Lage war, seine reiche Roggenernte zu bergen, während im Osten noch wenig eingebracht ist. Hoffentlich gelingt dies auch hier ohne Schädigung. Die Wettergelehrten künden warme, veränderliche Witterung mit weiteren Gewittern an.

Gesundheitspflege.

Sommerliche Haarpflege.

Gehe nicht zu viel mit unbedecktem Kopf in Sonne und Wind spazieren; die Haare werden davon leicht frühzeitig grau.

Wer sich viel in frischer Luft aufhält, sollte seiner Kopfhaut ab und zu etwas Fett zuführen, wenn auch nur in ganz geringen Mengen.

Begib dich nicht ohne Haube ins Strandbad. Denn Meerwasser dient nicht dazu, das Haar zu verschönern.

Lasse deine Haare nicht brennen oder wellen, solange du dich auf dem Lande oder an der See aufhältst. Wind und Feuchtigkeit lassen die künstlichen Haarwellen doch sehr schnell wieder aufgehen, und im übrigen kann es dem andauernd mit der Brennschere mißhandelten Kopfhaar nur gut tun, wenn es einmal in Ruhe gelassen wird.

Bücherschau.

Der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Martin Fasbender in Berlin, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, hat bei der Herderschen Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. Br. ein Werk „Des deutschen Volkes Wille zum Leben“, bevölkerungspolitische und volkspädagogische Abhandlungen über Erhaltung und Förderung deutscher Volkskraft, herausgegeben. Das Buch ist kein Volksbuch, das seine Ausführungen unmittelbar an die breiten Massen der Bevölkerung richtet, sondern es wendet sich an die Vertreter in Staat und Gemeinde, die Geistlichen und Lehrer, die Ärzte, Verwaltungsbeamten und Juristen sowie an sonstige Freunde der Volkswohlfahrt mit Gedanken und Vorschlägen, die sich zur Warnung, Rettung und Leitung unseres Volkes verwerten lassen.

Deutsche Schiffahrt-Zeitung. Der Gründungsausschuß des „Seedienst“, Verein für Schiffsnachrichten in Hamburg, hat die zweite Probenummer seiner „Schiffahrt-Zeitung“ am 19. Juli herausgegeben. Der „Seedienst“ will, wie schon berichtet, den deutschen Schiffahrts-Interessen dienen und bringt dies auch in der zweiten Probenummer der Schiffahrt-Zeitung zum Ausdruck. In einem Artikel, „Zukunftsaufgaben des deutschen Seeverkehrs“ von Dr. Peter Stubmann, M. d. R., wird auf die Wichtigkeit einer leistungsfähigen deutschen Schiffahrt nach dem Kriege hingewiesen. Leistungsfähig und ungehindert in ihrem Verkehr auf den Meeren kann die deutsche Schiffahrt aber nur dann sein, wenn sie durch einen zuverlässigen Schiffsnachrichtendienst gestützt wird, der die ihm telegraphisch übermittelten Schiffsmeldungen an die an der Seeschiffahrt interessierten Kreise weiterzugeben hat. Probenummern können durch den Kommissionsverlag Broschek & Co., Hamburg 36, kostenlos bezogen werden.

Haus, Garten, Feld. Ein Führer durch Garten, Haus und Hof für Garten- und Blumenfreunde, Tierzüchter und Tierfreunde, Haus und Familie. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1917, Heft 12 und 13. Vierteljährlich 6 Hefte. Vierteljahrspreis 85 Pfg. Probeheft unberechnet. Um die Gartenerträge an Gemüse zu erhöhen, sind unbedingt Sommer- und Herbstaussaaten nötig, weil durch sie allein ein Garten richtig ausgenützt wird; keinesfalls dürfen die Beete aus Bequemlichkeit oder Unkenntnis von Juli oder August an leer standen. Sobald ein Beet abgeerntet worden ist, muß es umgegraben, gedüngt und neu besät oder bepflanzt werden, denn nur so erhält man frisches Herbst-, Winter- und Frühlingsgemüse, das weder durch Konserven noch durch gute Überwinterung in Keller und Mieten ersetzt werden kann. Und was kann nicht alles noch für den Herbst und das kommende Frühjahr gesät werden: Feldsalat, Kopfsalat, Grünkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Herbstrüben, Spinat, Perl- und andere Zwiebeln, Möhren (gelbe Rüben), Erbsen u. a. m. Diese von manchem Gartenfreund nicht genügend gewürdigte Ausnützung des Gartens ist in einem besonderen Aufsatz über Sommer- und Herbstaussaaten in dem uns vorliegenden Heft 13 der Gartenbauzeitschrift „Haus, Garten, Feld“ (vierteljährlich 6 Hefte, Preis zusammen 85 Pfg., Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart) eingehend geschildert, während die übrigen Juli-Arbeiten in dem monatlich erscheinenden Arbeitskalender ausführlich behandelt werden. Der Bezug dieser überaus lehr- und inhaltsreichen Zeitschrift kann jedem Gartenbesitzer nur bestens empfohlen werden.

Wissenschaft und Kunst.

Generalintendant Zeiße hat am Donnerstag in Frankfurt am Main offiziell sein Amt als Leiter der städtischen Bühnen angetreten.

Der Afrikaforscher Gustav Denhardt ist am Donnerstag in Zeitz gestorben.

Die deutsche Einheitskurzschrift. Die Bemühungen, eine einheitliche Kurzschrift für ganz Deutschland zu schaffen, die dem Systemstreit ein Ende macht, und die es ermöglicht, daß schon in den Schulen den Kindern die Kurzschrift gelehrt werden kann, gehen weiter. Die preußische Regierung hat den aus Vertretern der verschiedensten Kurzschriftsysteme bestehenden Sachverständigenausschuß zu einer Tagung für die Zeit vom 31. Oktober bis 2. November nach Berlin berufen.



Der Stand unserer Offensive in Ostgalizien am 25. Juli 1917.

Auch am 25. Juli zeitigte der strategische Vorstoß in Ostgalizien bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige und teilweise außerordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herangeführte russische Verbände und starke Nachhuten an verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich Tarnopol sowie nördlich Buczacz, vermochte den Vorsturm unserer siegreichen Divisionen nicht zu hemmen. Die Russen wurden an allen Punkten mit frischem Angriffsgeist zurückgeworfen, ihre Verbände dezimiert und zersprengt. Zwischen Tarnopol und Trembowla stießen unsere Truppen 10 Kilometer östlich des Sereth vor, nach Süden und Südosten erreichten wir die Linie Laskowce—Buczacz—Koropiec—Ottynia— Delatyn — Mikulitzyn, und erreichten dadurch bereits eine beträchtliche Verkürzung unserer Front. Auf der ganzen 250 Kilometer langen Front sind wir in einer durchschnittlichen Tiefe von 60 Kilometer vorgestoßen. Mit der Einnahme des Städtchens Mikulitzyn, dicht nörlich der Jablonika-Paßhöhe und Delatyns an der Bahnstrecke Nadworna—Kolomea, ist die außerordentlich wichtige Paßstraße, die Ungarn mit Galizien verbindet, wiederum in unserer Hand. Weiter südlich wurde die das Czarny-Czeremosz-Tal beherrschende Stepanski-Höhe den Russen entrissen. Unaufhaltsam geht der Vormarsch weiter.

Mannigfaltiges.

(Neuester Schick.) In Breslau trat am Mittwoch zum ersten male die Aufforderung der Breslauer Studenten zum Barfußgehen inkraft. Um dafür zu werben, veranstaltete eine Anzahl von Studenten barfuß einen Spaziergang durch die Stadt. Im Zylinderhut, Rockanzug und Spazierstock machte ein Barfußgeher Eindruck auf die Schönen Breslaus. — In Schweidnitz zeigte sich am Sonntag ein Ehepaar beim Militärkonzert mit bloßen Füßen.

(Die Barfußbewegung.) Wie oberschlesische Blätter berichten, hat auch der Landrat von Hindenburg, O.-Sch., Strümpfe und Schuhe abgelegt. Am Sonntag wohnte er nebst Gemahlin barfuß dem Gottesdienste bei. Auch die Polizeibeamten von Hindenburg dürfen nach einer Verfügung in Kriegssandalen im Dienst erscheinen.

(Schlagwetterexplosionen in einer schlesischen Grube.) Auf dem Blücherschacht der Donnersmarck-Grube in Cerwionka bei Rybnik ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Ein Bergmann wurde getötet und acht verletzt, darunter mehrere schwer.

(Stiftung.) Der Mitbegründer der Wäschefabriken Gebrüder Simon, Aktiengesellschaft Aue-Berlin, der im Jahre 1914 verstorbene Geheime Kommerzienrat Johannes Gaßler in Aue, hat durch letztwillige Verfügung ein Kapital von 200 000 Mark errichtet, dessen Zinsen zum besten der Arbeiter und Angehörigen von Arbeitern der Wäschefabriken Gebrüder Simon Aktiengesellschaft in Aue zu verwenden sind, insbesondere soll die Stiftung in solchen Fällen eingreifen, in denen Krankenversicherung nicht mehr ausreicht.

(Todessturz aus dem Fenster.) Der Hauptinhaber der bekannten Berliner Firma Faßbender, Hoflieferant Faßbender, stürzte Donnerstag Nacht gegen 12 Uhr aus dem Fenster seiner im dritten Stock des Hauses Aschaffenburgstraße 16 belegenen Wohnung und blieb sofort tot. Der Verunglückte stand im 81. Lebensjahre.

(Liebesdrama.) Seit Donnerstag Abend wohnte in dem Hotel Stern in der Eichendorffstraße in Berlin ein Paar, welches sich in der letzten Nacht mit Gas vergiftet hat. Die Frau wurde tot aufgefunden und nach dem Schauhaus überführt, wogegen der Mann nach der Charité eingeliefert wurde, wo man an seinem Aufkommen zweifelt. Bei der Toten vorgefundene Papiere deuten auf den Namen Triklaß aus dem Kreise Greifenberg in Pommern. Die Frau wohnte in Berlin in der Perlebergerstraße 27. Der Name des Mannes ist nach den vorgefundenen Papieren Zybell. Beide waren im Alter von etwa 27 bis 30 Jahren.

(Betrug mit Lebensmittelkarten.) Der Schlächtergeselle Franz Umerski in Berlin hatte sich drei Wohnungen gemietet, dreimal polizeilich sich angemeldet, und auf diese Weise die dreifache Anzahl von Lebensmittelkarten erhalten. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

(Festnahme eines betrügerischen Berliner Butterhändlers.) Der Inhaber der Berliner Buttergroßhandlung R. Pickorny, Schönhauserallee 6—7, hatte mehrere Angestellte des Magistrats überredet, ihm Butterkarten aus den Räumen der Fettstelle Groß-Berlin zu verschaffen. Die Butter verkaufte P. unter Überschreitung des Höchstpreises. P., der, als seine Schiebungen im Frühjahr entdeckt wurden, entfloh, wurde jetzt in einem Badeorte verhaftet. Auch sein Schwiegervater, der in Pankow wohnte, wo P. ein großes Landhaus besaß, wurde festgenommen.

(Vater und Sohn beim Baden ertrunken.) In Hartmannsdorf in Sachsen sind der Zollbeamte Gohmert und sein jüngster 11jähriger Sohn in der Spree vor den Augen der Mutter und eines älteren Bruders beim Baden ertrunken. Der Vater wurde vom Strome fortgerissen, als er seinen Sohn, der untergegangen war, faßte und ans Ufer bringen wollte. Die Leichen konnten geborgen werden.

(Grubenunglück.) Auf der Zeche Westende bei Duisburg traten, wie dem „Berl. Lokalanz.“ berichtet wird, schlagende Wetter auf. Drei Bergleute wurden getötet, 6 verletzt.

(Straßenbahnunglück in München.) Sonnabend Mittag ist in München an der Ecke der Bayer- und der Hermann Lingstraße ein Straßenbahnzug an der Weiche entgleist und mit seinem Triebwagen auf den Bürgersteig gefahren. 17 Personen sind verletzt. Die Rettungsgesellschaft leistete ihnen die erste Hilfe.

(Die Sommergäste in Bayern.) Im Bezirksamt Tölz soll die Versorgung der einheimischen Bevölkerung durch den Fremdenverkehr so schwer leiden, daß das Bezirksamt die Ausweisung der Fremden in Erwägung zieht. Vom Generalkommando liegt die Ermächtigung dazu bereits vor. — Auch aus Reichenhall kommen ähnliche Klagen. Dort werden die Lebensmittel trotz aller Verbote von Fremden zu Phantasiepreisen weggehamstert.

(Die Berliner Kinder in Siebenbürgen.) Der Vizegespan Servatius aus Kronstadt hat dem Magistrat von Berlin die telegraphische Mitteilung gemacht, daß die Berliner Kinder glücklich in Siebenbürgen angekommen sind, einen festlichen Einzug gehabt haben und von Behörden und Bevölkerung herzlich begrüßt worden sind. Der Berliner Magistrat hat das Telegramm auf das herzlichste beantwortet.

(Ein englischer Dampfer infolge Zusammenstoßes gesunken.) „Petit Parisien“ meldet aus Algeciras: Infolge Nebels ist der italienische Dampfer „Europa“ (8000 Tonnen) mit einem ungenannten Dampfer aus Glasgow zusammengestoßen, der in wenigen Minuten sank. Acht englische Matrosen sind umgekommen. Der italienische Dampfer erlitt schwere Beschädigungen, konnte jedoch Gibraltar erreichen.

Humoristisches.

(Das Anstellen bei Arras.) In London redet man von der Teilnahme amerikanischer Truppen an der Frühjahrsoffensive 1918. Ja, nicht Mangel an Truppen hat die Entente, sondern die ganze Welt drängt sich zu den großen Frühjahrsoffensiven! Bis 1944 sind schon die Plätze vergeben: 1918 kommen die Amerikaner, 1919 die Japaner, 1920 die Chinesen, 1921 die Brasilianer, 1922 die Mondkälber, 1923 die Marsbewohner usw.

(Guter Rat.) Sie: „Ich brauche notwendig einen Aufputz für meinen Sommerhut, was soll ich mir für einen kaufen?“ — Er: „Gar kan, steck dir die Fettkarten drauf!“

(Russisches Gstanzl.) Die Demokratie, die fährt schon ganz flott. Die einen schrein: Hüh! Und die andern schrein: Hott!

(Das ist die Frage.) Viele Bierbankpolitiker bleiben jetzt von ihren Stammbeiseln aus. Interessant wäre zu erfahren, ob daran die Bierverhältnisse schuld sind oder die politischen.

(Lehrlinge unter sich.) „Wie gehts dir denn, Karl?“ — „Mein Gott, der Krieg! Solang mei' Meister den großen Bauch g'habt hat, hat er mi' net übers Knie legen können; aber jetzt.“

(Klassisch gebildet.) Bürgermeister (zu einem jungen Mann, der sich um eine Schreiberstelle bewirbt): „Sind Sie klassisch gebildet?“ — „Das will ich meinen! Sämtliche Klassen der Volksschule habe ich durchgemacht; manche sogar zweimal!“

(O, diese Dienstboten.) „Weit ist's gekommen; sogar die Dienstmädchen müssen heutzutage Zigaretten rauchen.“ — „Was wollen Sie, gnädige Frau, die Kultur läßt sich nun einmal nicht aufhalten.“

(Unfreiwillige Mastkur.) „Die Frau Kohl scheint sich wohl zu befinden. Ihr sieht man noch keine Kriegsnot an.“ — „Sie wartet von Woche zu Woche, daß ihr Mann auf Urlaub kommt. Da brät und bäckt sie für ihn, und wenn er dann nicht kommt, muß sie alles allein aufessen.“

(Vor der Buchhandlung.) Vorübergehender (die Titel lesend): „Glückliches Familienleben oder wie fessele ich meinen Mann?“ Hm, hm, das Buch kommt mir bekannt vor . . ., das hat mir meine Frau schon mal an den Kopf geworfen!

(Kriegszeit.) Neues Dienstmädchen (zur Gnädigen): „. . . Und wo ist der Stall für meine drei Kaninchen?“

(Der Höfliche.) „Ich finde es wenig höflich, wenn ein Herr in der Straßenbahn ruhig zusieht, wie eine Dame steht.“ — „Sie würden ihr also unter allen Umständen Ihren Platz abtreten?“ — „Das weniger, aber ich würde mich schlafend stellen.“

Bekanntmachung

betr. Ergänzung der Verordnung vom 30. November 1916 — E. Nr. 1297 — über Bestandsaufnahme und Beschlagnahme der Gesamtvorräte von Kakao und Schokolade zugunsten der Heeresverwaltung.

K. M. Nr. 1261. 7. 17. B 1. E. Nr. 3514.

Aufgrund der Verordnung des Bundesrats über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 375) wird für den Bereich des 17. Armeekorps und die Festungen folgendes bestimmt:

Artikel I.

Der § 3 der Bekanntmachung über Bestandsaufnahme und Beschlagnahme der Gesamtvorräte von Kakao und Schokolade zugunsten der Heeresverwaltung vom 30. November 1916 — E. Nr. 1297 — erhält folgenden Absatz 2:

Das Eigentum an den von der Kriegs-Kakao-Gesellschaft in Anspruch genommenen Mengen wird von dem Zeitpunkte ab, in dem ihr Verlangen auf Ueberlassung dem Inhaber des Gewahrsams zugeht, auf die Kriegs-Kakao-Gesellschaft übertragen.

Artikel II.

Die in § 5, Abs. 2 der Bekanntmachung über Bestandsaufnahme und Beschlagnahme der Gesamtvorräte von Kakao und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung vom 30. November 1916 — E. Nr. 1297 — vorgesehene endgiltige Festsetzung des Uebernahmepreises wird durch das Reichsschiedsgerichts für Kriegswirtschaft, Berlin W 10, Viktoriastraße 34, getroffen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 24. Juli 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Bekanntmachung.

In Erweiterung der im Sonderkreisblatt vom 12. September 1916 ergangenen Bekanntmachung über Buttersammelstellen wird hiermit eine weitere **Sammelstelle für Bauernbutter** bei der Gastwirtswitwe **Hildebrandt in Neugrabia** eingerichtet.

Die Ablieferung der Bauernbutter an diese neue Sammelstelle erfolgt unter den gleichen Bedingungen wie bei der Sammelstelle in Aschenort.

Thorn den 26. Juli 1917.

Der Ausschuß des Fettversorgungsverbandes Thorn.

gez. **Hasse.** gez. **Kleemann.**

Fahrplanänderungen

Thorn — Unislaw und Thorn — Scharnau.

Vom 1. August ab verkehren folgende Züge etwas später:
Zug 623 Thorn-Mocker ab 8²⁵, Unislaw an 10²⁶ vorm.
„ 622 Unislaw ab 10⁵⁶, Thorn-Mocker an 12⁵⁰ nachm.
„ 1001 Thorn Nord ab 8⁴⁶, Scharnau an 10²³ vorm.
„ 1002 Scharnau ab 10⁴⁴, Thorn Nord an 12¹⁹ nachm.

Bromberg den 27. Juli 1917.

Königl. Eisenbahndirektion.

Kurzfristiger Handelskursus
im Kgl. Gewerbeschulgebäude Thorn.

Vom 1. August ab wird ein Tag- und Abendkursus in Buchführung, Stenographie und allen andern Handelsfächern abgehalten. Kriegsbeschädigte unentgeltlich. Anmeldungen baldigst erwünscht im Gewerbeschulgebäude, 1 Treppe, Zimmer 39, 8—9 morgens und 1—3 nachmittags, mündlich oder schriftlich.

Wohnung
von 5 Zimmern, hochpart., zu vermieten
Carl Preuss, Parkstr. 16, Tel. 906.

5-Zimmerwohnung
nebst Badeeinr. u. Zubehör, 1. Etg. von sofort billig zu verm. Mellienstraße 118 d.

Zum Einkochen von Gemüse und Obst für das Rote Kreuz

werden wieder Einmachegläser ausgegeben. Auch kann zu diesem Zwecke zugleich Zucker verabfolgt werden.

Rotes Kreuz, Soldatenfürsorge, Baderstr. 18.

Badenia
Dampfdreschsätze

Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn. P.

Schweinefleischverkauf.

Ausnahmsweise wird eine größere Menge fettes Schweinefleisch — circa 8500 kg — aus unseren Vorräten der Gefrieranlage am **Montag, den 30. Juli** sämtlichen Fleischverkaufsstellen in der Stadt zum Verkauf am Dienstag und Mittwoch zugeteilt werden.

Der Verkauf ist nur auf die **Zusatz-Fleischmarke der Woche vom 30. Juli bis 5. August** gestattet zu folgenden Preisen:

	Kleinhandels-Höchstpreis Pfund		Preiserhöhung als Gefrierfleisch Pfund	Zusammen Pfund		Ab Ermäßigung für Zusatz-Fleischmarken Pfund		Verkaufspreis Pfund	
	M	Pf	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
für Kamm, Karbonade, Bauchfl.,	1	80	40	2	20	1	40	—	80
„ Speck . . .	2	—	40	2	40	1	40	1	—
„ Keule, Schulter Backe . . .	1	60	40	2	—	1	40	—	60
„ Häschen und Schnitzel . .	2	40	40	2	80	1	40	1	40

Es wird hierdurch jedem Kunden Gelegenheit geboten, fettes Schweinefleisch, welches nur gegen die Zusatzfleischmarke der kommenden Woche verabfolgt werden darf, zu beschaffen.

Zwecks Kontrolle sehen wir Beschwerden von denjenigen entgegen, welche aus ihren Verkaufsstellen kein Schweinefleisch erhalten haben.

Auf Reichsfleischmarken darf Fleisch nur am Freitag und Sonnabend abgegeben werden.

Thorn den 28. Juli 1917.

Der Magistrat.

B. Neumann



Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz

Blüthner · Steinway & Sons · Ibach · Irmler · Raps · Knauss · Lipp · Mand · C. J. Quandt
G. Schwechten · Thürmer · Marquardt · Mannborg · Hofberg · Pianola.

POSEN. Bismarckstr. 10 pt. I u. II

Bekanntmachung.

Die auf **Kriegsanleihe-Sparbücher für die 6. Kriegsanleihe** gezeichneten Beträge waren bis spätestens **18. Juli d. Js.** zu zahlen.

Die mit der Zahlung noch rückständigen Zeichner werden hiermit aufgefordert, ihre gezeichneten Beträge bis spätestens 5. August d. Js. an die Stadtsparkasse abzuführen.

Nach diesem Zeitpunkt können Einzahlungen auf Kriegsanleihesparbücher nicht mehr angenommen werden.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Kriegsanleihesparbücher über die schon gezahlten Zeichnungen sämtlich fertig gestellt sind und gegen Rückgabe der vorläufig ausgestellten Empfangsbestätigungen während der Kassenstunden in Empfang genommen werden können.

Thorn den 26. Juli 1917.

Die Stadtsparkasse.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Mackensen, des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz
Fernsprecher 842.

Heu

zum Höchstpreise kauft

Proviantamt.

Auf in ca. 14 Tagen eintreffendes
Holzstreumehl
erbittet Bestellung **Emil Feyer,**
Thorn, Coppernikusstr. 3.

Stellenangebote

Zivil-, Uniform- und Hosenschneider

stellt sofort ein
B. Doliva, Artushof.

Kräftigen Arbeiter

stellt ein
A. Barschnick, Bankstr. 2.

Maurer

stellt sofort ein
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

Lehrling!

Suche zum sofortigen Eintritt Lehrling mit guten Schulkenntnissen für Kontor und Keller.

F. Reglinski,
Thorn, Brückenstraße 11.

Packer!

Suche zum sofortigen Eintritt einen ehrlichen, gut empfohlenen Mann als Packer für Tabakabteilung.

F. Reglinski,
Thorn, Brückenstraße 11.

Arbeiter, auch Frauen

stellt ein. Unterkunft u. Küche vorhanden.

Bolz, Kiesgrube,
Lyck, Ostpreußen.

Arbeiter

stellt sofort ein
Baugeschäft
Georg Michel,
Graudenzerstraße 69.

Arbeiter

stellt sofort ein
W. Boettcher,
Spedition, Thorn.

Arbeiter, sowie Arbeitsburschen

stellt ein.
H. Klechowitz, Dachdeckermstr.
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 125.

Arbeiter

stellt ein Thorner Brauhaus.

Kr. Arbeitsburschen

sucht **Jul. Hoffmann,**
Feilenhauermeister, Bäckerstr. 27.

Stadtkundiger, kräftiger
Laufbursche

von sofort gesucht.
B. Doliva, Artushof.

Aeltere, erfahrene, evangelische
Wirtschafterin

zur selbständigen Führung eines besseren Haushalts nach außerhalb von alleinstehendem Herrn von sofort gesucht.

Angebote unter **S. 1593** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngere Verkäuferin oder Lehrmädchen

findet Stellung bei
Johanna Kuttner, Thorn-Mocker.

Tüchtige Verkäuferinnen und ordentl. Lehrmädchen

können sich sofort melden.
95 Pfg.-Bazar, Elisabethstr. 6.

Putzarbeiterinnen

sucht sofort **D. Henoch.**

Lehrfräulein

mit nur guter Schulbildung sofort für mein Kontor gesucht.

Max Cron, Kloßmannstraße,
Eisenwarengroßhandel.

Geb. junges Mädchen

für 2 Kinder per sofort gesucht.
Angebote unter **J. 1584** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Servierfräulein.

Suche zum sofortigen Eintritt zwei anständige, jüngere Servierfräuleins. Persönliche Vorstellung nachm. von 3 bis 5 Uhr. **Konditorei und Kaffee Kronprinz,** Breitestraße 20

Mädchen für alles,

das etwas kochen kann, auch durch Vermittlung, gesucht.
H. Salomon, Breitestraße.

Aufwartefrau

und Laufburschen suchen vom 1. 8. 17
Krüger & Oberbeck,
Ecke Bache-, Elisabethstr.

Mädchen

für den Haushalt wird von sofort gesucht.
Lindenstraße 31.

Junges, anständig. Mädchen

für den Vormittag gesucht.
Wilhelmstraße 3, 3, rechts.

Aufwartefrau
für 2 mal wöchentlich gesucht.
Schuhmacherstraße 1, 2, links.

Junges Mädchen

zu einem 1 jähr. Kinde für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen bei
Richter & Franke. Elisabethstr. 5.

Schulmädchen od. schulfr. Mädchen

nachmittags zum Kinde gesucht.
Zu melden bis 11 Uhr vormittags.
Lejenne, Talstraße 29, part.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen.

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Zu kaufen gesucht

Suche ein Grundstück

von 6 bis 20 Morgen inkl. Wiesen.
Bedingung: gute Lage, Land und Gebäude.
Angebote mit Preisangabe zu richten postlagernd unter **P. G., Schönsee I, Kreis Briesen.**

Gebr. eiserner Ofen

zu kaufen gesucht.
P. Janke, Mellienstr. 110

Honig

kauft **B. Hozakowski,** Thorn.
Postschließfach Nr. 1.

Ein alter Angelkahn

zu kaufen gesucht durch
Optiker Seidler, Altst. Markt,
neben dem Postamt.

Gutes Pferdchen

kauft
Zentral-Molkerei.

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine
kauft
E. Sieg, Juweliergeschäft,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Fallobst

und

Johannisbeeren

kauft jedes Quantum
Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik, Neustädt. Markt 4.

Falläpfel

kauft jeden Posten
Gustav Weese,
Leb- und Honigkuchenfabrik,
Thorn-Mocker, Fritz Reuterstr. 22.

Suche Handwagen zu kaufen.

E. Struch, Mocker, Goßlerstraße 41.

Wohnungsangebote

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,

Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die **Portierfrau,** Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

Wohnungen

von 5, 6, bezw. 7 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober evtl. früher, Brombergerstraße 8, zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstraße 20.

---

1 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas und Bad an ruhige Mieter zum 1. 10. 17 zu vermieten.
Mellienstraße 111.

Zwei große Zimmer und Zubehör, 3. Et., vom 1. 10. an einzelne Dame zu vermieten. Mellienstraße 89.

Anständige Dame findet ein
nett möbl. Zimmer

bei alleinstehender Dame. Gasbeleuchtung.
Marienstraße 9, 2.
Besichtigung von ½2 bis ½3 Uhr.

Möbl. großes Zimmer

und Kabinett zu vermieten.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse".



Dr. Lahmann-Wäsche
verursacht:
Gesundheit,
Wohlbehagen,
Erquickung.
Niederlage:
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungsgeschäft, Elisabethstr. 18.

Möbliertes Zimmer

mit Pension zu vermieten.
Araberstraße 4, 1 Treppe.

---

2 gut möblierte Zimmer, 1. Etage,
vom 1. 7. oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

---

2 gut möbl. Zimmer
mit Balkon, Bad zu vermieten.
Albrechtstr. 4, 3. Etg., rechts.

Möbl. Zimmer, nach vorn, separater Eingang, mit elektr. Licht, ist vom 1. 8. zu vermieten.
A. Kluge, Katharinenstr. 7, 3 Tr.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.
Schuhmacherstr. 1, 2 Trp., Bachestr. Ecke.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Seglerstr. 7, Herzberg.

Zwei möbl. Zimmer
mit Balkon zu vermieten.
Bismarckstraße 3, 1, links.

---

2 gut möbl., sehr freundl. Zimmer in der Nähe des Stadtbahnhofs zu verm.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

---

2 elegant möbl. Balkonzimmer
vom 1. 8. 17 zu vermieten.
Culmerstraße 12, 2.

Möbliertes Zimmer
vom 1. 8. zu verm. Altst. Markt 12, 1.

Möbl. Zimmer täglich zu vermieten.
Culmerstr. 5, 2 Tr., r.

Freundl. möbl. Zimmer

von sof. oder 1. 8. zu verm. Sep. Eing.
Brombergervorstadt, Hofstr. 7, 2, l.

Eine alleinstehende Dame

wird von ebensolcher als Mitbewohnerin in vornehmem Hause gesucht. Adresse zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Bache-Wiese,

Nähe Mocker, 10 pr. Morgen, per sofort auf 2 Jahre zu verpachten. Preisang. Ziechmann, Elsnerode, Post Thorn-Mocker.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kriegs-Allerlei.

Die Sturmtrupps.

An das preußische Kriegsministerium hatte der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Felix Marquardt eine Eingabe gerichtet, worin er bat, bei den deutschen Sturmtruppen nach Möglichkeit die älteren Mannschaften durch jüngere zu ersetzen. Das Kriegsministerium gab hierauf folgende Antwort, die wiederum von der Tapferkeit unserer Truppen Zeugnis ablegt:

„Die Sturmtrupps werden bestimmungsgemäß aus den besten Leuten zusammengestellt und bestehen **vorwiegend aus Freiwilligen**, die sich in **großer Zahl zum Dienst drängen**. Da die in Frage kommenden Regimenter aus Leuten bestehen, unter denen sich auch ältere Jahrgänge befinden, so ergibt sich naturgemäß, daß auch bei den Sturmtrupps die Mitverwendung älterer Mannschaften vorkommen wird. Soweit es aber möglich ist, werden die älteren Mannschaften durch jüngere ersetzt werden."

Im befreiten Tarnopol.

Nach Mitteilungen aus Tarnopol hat die Stadt während der beinahe dreijährigen russischen Invasion verhältnismäßig wenig gelitten, und auch die Versuche der abziehenden Russen, die Stadt noch im letzten Moment in Brand zu setzen, konnten dank dem raschen Eingreifen der Befreier rechtzeitig unterdrückt werden. Der Tarnopoler Bahnhof ist vom Geschützfeuer gänzlich zerstört, und sogar die Ruinen wurden von den Russen in Brand gesteckt. Die äußerst reichhaltigen Lebensmittel- und Munitionsvorräte in den Bahnhofsmagazinen sind den deutschen und österreichischen Truppen beinahe unversehrt in die Hände gefallen. Auf dem Ringplatz sind mehrere Häuser durch von den Russen gelegtes Feuer mehr oder weniger beschädigt worden. Schwer betroffen sind die Vorstädte, in denen die Russen im letzten Moment vor dem Abzug böse geplündert haben. Sie wollten offenbar noch knapp vor ihrer Flucht alles Wertvolle wegschleppen; ihre Absicht wurde jedoch durch das überraschend schnelle Nachrücken des Siegers durchkreuzt.

Wie England seinen Kriegsbeschädigten dankt.

In einem scharfen Artikel fragt „**Daily Chronicle**", „ob etwa England nach allen Gelöbnissen und nach allen Protesten, welche schon im voraus eingereicht waren, doch noch die Schande erleben will, daß seine **Kriegsinvaliden auf den Straßen betteln**". Bereits jetzt müssen sich die entlassenen Soldaten auf das Mitleid der Vorübergehenden verlassen. Sie drehen Orgel, verkaufen Schuhsenkel, malen Zeichnungen auf das Pflaster und hausieren an den Türen mit Ansichtspostkarten, wobei sie die Mildtätigkeit anrufen. Wenn das wirklich Kriegsinvaliden sind, dann ist es durchaus erforderlich, daß eine Untersuchung dieses Mißstandes eingeleitet wird."

Das Aufgebot der Rothäute.

Die Verehrer von Fenimore Cooper und Karl May werden mit Interesse erfahren, daß die Vereinigten Staaten uns auch mit einer Schar von Rothäuten zu beglücken gedenken. Wie der „Gaulois" voll Stolz verkündet, hat man nämlich in Amerika bereits mit der **Musterung der Indianer** begonnen, die **an die französische Front** gebracht werden sollen. Auch diese roten Freiheitskämpfer, so fügt das Blatt hinzu, sind entschlossen, von ihrer berühmten Friedenspfeife erst an den Ufern des Rheins Gebrauch zu machen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Der europäische Krieg und der Weltkrieg. Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914/17." Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großoktavformat, 40 Pfg. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 80 Hefte. (Die Hefte 1 bis 80 bilden den ersten, zweiten, dritten und vierten Band des schön ausgestatteten Werkes; diese kosten in Original-Einband je 10 Mk. — Von A. Hembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg" liegt nunmehr der vierte Band abgeschlossen vor uns; die Schilderung ist bis zu den Ereignissen vom Frühjahr 1917 gediehen. Wir haben diesem ausgezeichneten Quellenwerk zeitgenössischer Geschichte schon wiederholt anerkennende Worte gewidmet; der vierte Band reiht sich inhaltlich wie in der bildlichen Ausgestaltung und der gediegenen Ausstattung seinen drei Vorgängern rühmlichst an. Bemerkenswert ist vor allem, die ausgezeichnete übersichtliche Gliederung des Riesenstoffes, der heute, nach drei Kriegsjahren, kaum noch in seiner Gänze zu übersehen ist, ferner ist besonders hervorzuheben die Objektivität und Klarheit der Darstellung, die Fertigkeit und Lebendigkeit der Schilderung. Aus dem heißen Miterleben heraus ersteht hier ein mustergiltiges Werk zeitgenössischer Geschichtschreibung, das in jeder Beziehung als erstklassig zu bezeichnen ist. Die vier Bände dieses Werkes, denen sich nun noch ein fünfter anreihen wird — hoffentlich der Friedensband! — müssen zum eisernen Bestand jeder ernsten Bücherei gezählt werden.

„Zum deutschen Kriegsziel" betitelt sich ein Büchlein, das Heinrich Claß soeben im Verlage von J. F. Lehmann in München hat erscheinen lassen (Preis 1 Mk.). Das Büchlein kommt wie gerufen, um unserem ganzen Volke zu zeigen, was jetzt auf dem Spiele steht, daß es sich um Sein oder Nichtsein handelt. Es zeigt, daß, wenn ein fester Siegeswille unser Volk auch fernerhin eint und wir noch die wenigen Monate zuwarten, bis unsere U-Boote England den vernichtenden Stoß beigebracht haben, unseres Volkes Zukunft für immer gesichert ist. Hindenburg hat uns den sicheren Sieg in Aussicht gestellt. Und was bringt dieser Sieg unserem Volke? Die Erweiterung der Grenzen und damit die Möglichkeit, für unsere Landwirtschaft die Nahrungsmittelerzeugung so zu steigern, daß wir beim nächsten Krieg in der Lage sind, das ganze Volk selbst ernähren zu können. Ferner bringt er uns Kohlen und Erz, durch die wir eine Monopolstellung erhalten, die uns wirtschaftlich so stellt, daß wir den Versuch Englands, unserer Industrie die Rohstoffe abzuschneiden, dadurch verhindern können, da wir sonst eben keine Kohlen und Erze liefern, auf die das Ausland direkt angewiesen ist. Im Innern soll eine großzügige Wohnungsreform durchgeführt werden. Die Kriegsentschädigung soll ausschließlich dafür verwendet werden, das körperliche, sittliche, geistige und wirtschaftliche Gedeihen unseres Volkes zu sichern und auf eine gesundere Grundlage zu stellen, daneben aber in erster Linie den Kriegsverletzten, den Witwen und Waisen eine vollwertige Entschädigung zu bieten. Ein Verzichtfrieden würde das alles unmöglich machen. Wir würden bei einem solchen Gefahr laufen, daß unsere Feinde nach wenigen Jahren erneut über uns herfielen; wir müßten gewärtig sein, daß unserer ganzen Industrie die Rohstoffe abgeschnitten würden und daß unsere Arbeiterschaft dem furchtbarsten Elend preisgegeben würde. Wir hätten fünfmal mehr Steuern zu zahlen wie bisher und unsere ganze Arbeit wäre [illegible] Fronen, um die Schuldenlast nur zu verzinsen. In schlichter, überzeugender Weise stellt der Verfasser die Gründe zusammen, die unser Volk zwingen, wenn es weiterhin in Ehren bestehen will, den Krieg siegreich durchzuführen und Deutschlands Fürsten wie Deutschlands Arbeiter, ebenso die Angehörigen aller Parteien werden das Buch nicht ohne höchsten Gewinn lesen. Wer den Inhalt in sich aufgenommen hat, weiß, was er in der Folge zu tun hat. Darum ist zu hoffen, daß das Büchlein in den weitesten Kreisen, in Haus und Fabrik, in Schule und Heer die größte Verbreitung findet. Hoch über allen Parteien stehend, verfolgt es nur das eine Ziel, dem deutschen Volk die Verhältnisse zu zeigen, wie sie wirklich liegen. Es ist ein Ruf zur Sammlung, eine Aufforderung, alle Kräfte der Nation in den Dienst der einen großen Sache zu stellen. Geschieht dies, so ist die Zukunft unseres Volkes gesichert. Wir haben noch selten ein Buch in der Hand gehabt, das bei aller Einfachheit so glänzend geschrieben ist, so überzeugend wirkt wie dieses und wir zweifeln nicht, daß es auf Hunderttausende von Deutschen einen bestimmenden Einfluß ausüben wird. Es ist ein Buch, das jeder Deutsche gelesen haben muß, der es ernst nimmt mit seinem Volke.

Unsere Südsee. Ein unentbehrlicher Bestandteil der deutschen Volkswirtschaft. Von Horst Weyhmann, Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. G. Thilenius, Direktor des Museums für Völkerkunde in Hamburg, und 20 Abbildungen auf 16 Tafeln. Preis brosch. 75 Pfg. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin. — Die vorliegende Schrift weist an Hand eines authentischen Zahlenmaterials die unbedingte Notwendigkeit der Zurückgewinnung unseres so überaus wertvollen Kolonialbesitzes in der Südsee nach. Politische und strategische Gesichtspunkte bilden den Ausgangspunkt für die Stellungnahme des Verfassers, und wirtschaftliche Notwendigkeiten beweisen die Richtigkeit seiner Theorie. Die deutsche Rohstoffversorgung nach dem Kriege, die alle Verantwortlichen schon jetzt mit schwerer Sorge erfüllt, kann hinsichtlich der für die menschliche Ernährung und für die Industrie unentbehrlichen kolonialen Fette durch unsere Südseebesitzungen zu einem erheblichen Teil sichergestellt werden und auch die in unserer Landwirtschaft nötigen Superphosphate sind in der Südsee vorhanden. Daneben finden sich in den von einer gütigen Natur überreich bedachten Gebieten eine Fülle von wertvollen Handelsprodukten, die wir durchaus nicht entbehren können. — Würde trotz dieser unleugbaren Tatsachen die Aufgabe der Südseebesitzungen dennoch erfolgen, so würde der deutschen Volkswirtschaft ein nicht wieder gutzumachender Schaden erwachsen, da wir dann gezwungen wären, all die Produkte, die wir aus der Südsee beziehen könnten, in den Kolonialgebieten unserer Feinde zu kaufen, und zwar zu Preisen, die eine beträchtliche Schwächung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit im Gefolge haben müßten. Zugleich würden einer Bereicherung unserer Feinde auf unsere Kosten die Wege geebnet. — Neben diesen rein wirtschaftlichen Erwägungen spielen auch strategische und politische Gesichtspunkte eine wichtige Rolle. Ausgesprochenermaßen ist Japan in den Krieg gegen uns eingetreten, um die Stellung Deutschlands im fernen Osten zu erschüttern und auch England-Australien verfolgt dieses Ziel. Für uns steht also unendlich viel auf dem Spiel. Deshalb wendet sich der Verfasser nachdrücklichst gegen diejenigen Politiker, die an die Aufgabe der Südseebesitzungen denken, oder die doch bereit sind, die Südsee als Kompensationsobjekt zu betrachten. Die Schrift verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Sie wirkt aufklärend und belehrend und zeigt die Bedeutung der Kolonialfrage gerade in diesem Kriege.

Mannigfaltiges.

(Von Anpöbelungen der Sommerfremden im Harz) erfährt man durch eine Zuschrift des Ersten Bürgermeisters von Wernigerode, Ebeling, an die „Wernigeroder Zeitung", in der es u. a. heißt: Es hat sich hierorts eine Abneigung gegen die Fremden herausgebildet, die an die chinesischen Zustände vor dem Boxeraufstande erinnert. Und warum? Weil die urteilslose Menge, die bis weit hinauf in die Kreise der sogenannten Gebildeten reicht, sich einbildet, daß ihm durch die Fremden der Brotkorb höher gehängt würde. Ihr sei ein für allemal gesagt, daß die Fremden nicht ein Gramm von den für die einheimische Bevölkerung bestimmten Lebensmitteln erhalten, oder umgekehrt, daß die einheimische Bevölkerung nicht ein Gramm mehr erhalten würde, wenn die Fremden fortblieben. Wir können und müssen verlangen, daß den Sommerfremden, die sich zum größten Teil aus überarbeiteten und überanstrengten Menschen zusammensetzen, mit Achtung begegnet wird. Es ist genug, daß der Deutsche draußen nur Haß und Feindschaft findet. Soll er jetzt nicht einmal mehr sicher sein unter seinen Stammes- und Volksgenossen? Daß diese Mahnung nötig ist, ist kein rühmliches Blatt in der Geschichte dieses Krieges. Wir werden Anpöbelungen der Fremden als Aufreizung zum Klassenhaß verfolgen!"

(Ein Großfeuer) zerstörte die älteste Weißbierbrauerei Berlins, die im Jahre 1798 erbaute Brauerei von A. Bolle, A.-G., in der Friedrichstraße, nahe dem Oranienburger Tor.

(Elegant und barfuß.) Aus Dresden wird geschrieben: Es ist Nachmittag, helles Sommerwetter, die Prager Straße sehr belebt. Da erscheint auf dem Bürgersteig, ohne Eile dahinschlendernd, ein junger Herr in Cutaway, Strohhut, einen Spazierstock in der Hand und barfuß. Kein Auflauf entsteht, die Vorübergehenden lächeln nur. Sie betrachten die Füße des sonderbaren Elegants. Zwei tadellose, wohlgebaute Gehwerkzeuge. Benützt der Mann nur die Gelegenheit, sie den Neidischen zu zeigen, die Hühneraugen haben? Oder ist er ein entschlossener Pionier der Barfüßer, da man bei dem Ledermangel merkwürdigerweise nur von den Kindern das Barfußgehen fordert, nicht auch von den Erwachsenen? Unbeirrt schreitet er dahin; während die anderen lächeln, bleibt seine Miene unbewegt. Werden morgen zwei, drei Nachahmer da sein, übermorgen ein Dutzend, in einer Woche wimmelt ein bloßfüßiger Korso auf der Prager Straße? Ja, wenn alle so wohlgebaute Füße hätten!

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die beste aller Freuden im Kriege ist noch immer die am Siege. „Unsere Truppen haben Tarnopol genommen. Die Siegeskunde mußte kommen, um endlich die Berliner von all der öden Flaumacherei dieser letzten Wochen abzubringen. Wenn alles zagt, Hindenburg wagt! Das hat gebumst! Bei uns und bei den Feinden mag man daran wieder angemessen umlernen. Gegen Demokraten helfen just noch wie einst, als das Wort geprägt wurde, — Soldaten! Die reden nicht, sondern „taten." Schwerarbeit überwindet die Jungentaten der Kleinmütigen, der Kopf- und Herzschwachen an der Heimfront. Das Kriegsantlitz Berlins zeigte denn auch alsbald starke Aufheiterung; mit der düsteren Sorgenfalte über eingebildete vaterländische Not mögen sich immerhin die ausruhenden M. d. R. noch weiter schmücken. Berlin freut sich wieder und hat sich ganz wieder im Zug mit dem getrosten Durchhalten bis ans Ende, das nur ein gutes sein darf . . .

Auch ein richtiges Festfeiern mit Hammelbraten ist zu melden. In Weinbergslager bei Wünsdorf begingen unsere dort untergebrachten mohammedanischen Kriegsgefangenen ihr Beiramfest im Beisein des Lagerkommandanten, sowie von Vertretern des Auswärtigen Amtes und der türkischen Botschaft. Am Fuße der Moschee, die der Kaiser für die kriegsgefangenen Mohammedaner hat erbauen lassen, vollzog sich das Fest in würdiger Weise, nach Barbarensitte. Und nach dem Gottesdienst begaben sich die Gefangenen in ihre Quartiere zurück, wo besagter Hammelbraten lockte, zu dem die entsprechende Anzahl der lieben Viecher vom Sultan geschenkt worden war. „Vom Sultan lebt man im Saus und Braus!" Man möchte schließlich mal Gefangener oder Mohammedaner sein, um sich gleichfalls an so leckerem Mahle erquicken zu können. Den Moslems war es freilich zu gönnen, denn nach dem Brauch ihrer Religion hatten sie zuvor ganze vier Wochen „fleischlos" fasten müssen. Da sind wir Reichsfleischkarteninhaber mit unseren 250 Gramm immerhin noch besser daran. Wenig, aber öfter! Hingegen wandelt mich Wehmut an, wenn ich des nahen Endes der Fleischzusatzmarke gedenke, auf die man immer so nette Wurstzipfel in Ehren hamstern konnte. Sie soll wieder zu ihren Vätern „versammelt" werden, sobald der Brotertrag der neuen Ernte die Wiederherstellung der zu April abgeknappsten Teilration vom Kriegsbrot ermöglichen wird, also etwa Anfang August. Scheiden und meiden! Erst wer im Besitz war, weiß ihn zu schätzen. Aber das K. E. A. muß mit der anderen Hand nehmen, was es mit der einen gegeben hat. Daß das Brot dann eher wieder langen wird, tröstet ja etwas. Mit dem verstümmelten Brot, das uns seit April nur gewährt wird, konnte die Geschichte auch nicht mehr lange so weitergehen. Wehe, wenn man da mal kräftig zuschnitt, wie einst, da man nur ums tägliche Brot zu beten hatte und der Wochenmarken Schwinden einem noch ganz fremder Herzschmerz war! Gleich war die Hälfte futsch und es gähnte einem die Leere brotloser Wochentage entgegen . . .

Aller Augen und Gedanken richten sich nun auch hier auf die Ernte des vierten Kriegssommers. Und siehe da! Es scheint, als ob es noch ganz gut gehen wird. Lloyd George, der den Mund so voll nimmt von dem, was der Britenmagen, der U-Schmerzen wegen, nicht mehr hat, mag es uns ehrlich neiden, was wir, auf schwerbeladenen Wagen, frei von Schiffraumsorge, sicher zu bergen in der Lage sein werden. Auch die städtischen Güter Berlins bieten reichliche Aussichten, trotz der voraufgegangenen, sengenden Dürre. In Kartoffeln wird es eine gute Mittelernte werden. Allein die heutige Frühkartoffel kommt so spät zu uns, wie nie zuvor. Und wo sie auftaucht, ist sie gar bald auch gewesen. Die Zufuhr reicht nicht entfernt für die Menge der Zulangenden. Es scheint das besondere ständige Kriegspech Berlins bleiben zu sollen, daß es immer noch weniger mit Lebensmitteln versorgt wird als die ebenfalls schmal belieferten anderen Großstädte. Zurzeit wütet wieder ein papierener Kampf über die Schuldfrage, ob der Magistrat oder die Großhändler Fehler gemacht haben. Dabei fehlt es wieder auch nicht an neuen Seitenhieben auf den Landmann, den sie wahrlich endlich in Ruh lassen sollten, wollen sie nicht bei ihm betteln gehen, wenn sie hungrig sind. Der Bauer reißt den Krieg, das Durchhalten nun erst recht heraus. Und auch unsere Intelligenten in der Landwirtschaft ruhen keinesfalls auf ihren Erntelorbeeren aus. Neuer Beweis: Das Versuchungs- und Lehrgut der brandenburgischen Landwirtschaftskammer, das in Größe von 1092 Morgen bei Müncheberg angekauft wird zum Preise von 780 000 Mark. Dort wird die hehre Kunst der Schollenkultur in jeder Weise praktisch zu erlernen sein. Hut ab, ihr Städter vor unseren Nährvätern. (Wie würdet ihr durchhalten, wenn sie uns nicht erhielten? . . . .)

Überhaupt die Pflanze muß alles hergeben, was sie irgend leisten kann, in diesem großen Dauerdarben. Immer neue Kriegsgemüse und Salate sind ersonnen, gezüchtet worden. Jetzt ertönt der Ruf: „Pflanzt Seifenpflanzen!" Jawohl! Dem gräßlichen Zeug von Seifenersatz, den es seit langem im Handel gibt und bei dessen Anwendung man auch die am wenigsten — entschuldigen Sie! — dreckige Hand nicht annähernd in der Farbe der Unschuld waschen kann, soll sieghaft überwunden werden durch ein Kräutlein Wundersam, das in des Herrgotts Garten ohne jedweden Bezugsschein sich anbietet. Das „Seifenkraut" wird so benannt, weil die Wurzel beim Reiben im Wasser wie Seife schäumt und als vegetabilische Seife auch benutzt werden kann. Die Wurzel wird getrocknet, zermahlen und das so erhaltene Pulver wird mit einem Zusatz von Soda als Seife benutzt. Schäumt dann tadellos! Bitte probieren Sie es, mich lesende Hausfrau, und sie werden sehen, das gibt eine Seife, die sich gewaschen hat! . . .

Mit auf den Mangel an anständiger Seife, wenn auch hauptsächlich, um drinnen zu sparen, ist zurückzuführen, die neue Tischzeugordnung, die kürzlich für Gastwirtschaften und Hotels inkraft getreten ist. Das Kriegstischlein wird also nicht mehr gedeckt, der Luxus mit den Mundtüchern — so heißen die Servietten jetzt — hört auf. Gestattet sind nur noch Mundtücher aus Papiergewebe. Wer durchaus ganz fein weiterspeisen will, darf sich ins Gasthaus seine eigene Mundwischsache mitnehmen zur Brot-, Fleisch-, Kartoffelmarke, die bis jetzt seine Aussteuer ausmachten zum Gang nach dem Speisehaus. Und am 1. Oktober soll nach demselben Ukas der Reichsbekleidungsstelle auch das Tischtuch fehlen . . . .

So werden wir immer spartanischer. Schon wurde gemeldet, daß im oberschlesischen Hindenburg ein leibhaftiger Landrat nebst Gattin barfuß dem Gottesdienst beiwohnten und die Zahl der Barfüßler wächst auch bei uns weiter. Man spart von Kopf bis zu den Füßen. Immerhin mancher mags noch nicht mögen! Und da — stiehlt er sich eben die Schuh, die er sonst nicht erreichen kann. Die Zahl der Schuhdiebstähle in den Hotels hat erstaunlich zugenommen, zum Schrecken, derer, die des Morgens ihre Stubentüre öffnen, um ihre Schuhe zu erhaschen, und sich nun hilflos, weil schuhlos sehen. Da ist aber neckisch, was die Reichsbekleidungsstelle bei Würdigung dieser Kalamitäten zugestanden hat: Sie schreibt, bei glaubenhaftem Nachweis oder eidesstaatlicher Versicherung des Diebstahls oder der Beschädigung fortan den Bezugsscheinkommissionen vor, in solchen Fällen Bezugsscheine ausstellen zu dürfen. So kann der Bestohlene den Schaden ersetzen, ohne den Spott zu leiden, wenn er sich auf die Strümpfe machen müßte. Da sage noch einer, daß unsere umständlichen Bezugsscheinkommissionen zu viele Umstände machen, Sie wissen sehr wohl, wie einem der Schuh drückt, den man nicht hat . . .

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Niederschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
E. Böhnert, Ehel., Rothwasser	Rosenberg	2. 8. 10	1,6	ca 18,—	60
F. v. Gizewski, Rudda	Berent	3. 8. 10	232,79	215,—	620
E. Scheffler, Czapeln	Danzig	3. 8. 3½	57,59	511,68	432
St. Warda, Briesen	Briesen	7. 8. 10	0,1	—	15 25
G. Radtke, Ehel., Gr. Stärkenau	Dt. Eylau	7. 8. 9½	5,58	21,45	75
L. Mahlke, Ehel., Zempelburg	Dt. Krone	8. 8. 9	ca 2,—	—	950
F. Ruck, Ehel., Zempelburg	Zempelburg	8. 8. 10	15,34	25,—	150
G. Röthling, Zoppot	Zoppot	8. 8. 9	0,07	—	4000
C. L. Lieder, Danzig	Danzig	10. 8. 10	0,36	—	1665
L. Proszinski, Tolkemit	Elbing	10. 8. 11	0,24	4,56	—
Ostpreußen.					
Fr. A. Milewski, Monczen	Lyck	1. 8. 10	7,5	ca 60,—	390
Fr. M. Haase, Thurau	Neidenburg	1. 8. 10	24,39	60,90	135
J. Ganswind, Olschöwken	Ortelsburg	1. 8. 10	12,33	6,21	18
Fr. M. Zakrzewski, Marienfelde	Osterode	3. 8. 10	ca 11 ha	8,—	216
M. Philipp, Ehel., Rucken	Raukehmen	8. 8. 10	8,42	69,84	75
F. Schulz, Friedrichshof	Ortelsburg	10. 8. 10	5,78	20,22	—
Posen.					
A. Bondick, Posen	Posen	1. 8. 10	0,12	—	18980
J. Bartkiewicz, Ehel., Winiary	Posen	1. 8. 11½	0,06	—	2362
L. Nadolski, Ehel., Gr. Slawsk	Hohensalza	3. 8. 9¼	6,29	97,92	114
A. Bratkowski, Ehel., Hohensalza	Hohensalza	3. 8. 10¼	0,15	—	672
J. Lis, Ehel., (A) Rawitsch	Rawitsch	4. 8. 10	0,33	4,65	228
W. Marquardt, Ehel., Locnowo	Bromberg	6. 8. 11	4,38	25,—	45
E. Steinborn, Bromberg	Bromberg	8. 8. 11	0,02	—	—
A. Czarny, (A) Schleben	Posen	8. 8. 10	0,35	2,25	90
Ww. A. Gorczewska, (A) Wallischei	Posen	8. 8. 11½	0,04	—	2055
J. Thom, Ritscherheim	Wongrowitz	8. 8. 9	10,05	129,—	75
Pommern.					
A. Marks, Greifenberg	Greifenberg	3. 8. 10	—	—	1100
Ww. S. Bruders, Demmin	Demmin	4. 8. 10	0,07	—	868
H. Roloff, Wend. Pripperno	Greifenberg	7. 8. 11	12,76	61,59	90